

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur. Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steinruderei.

No. 40.

Landesberg a. W., Sonnabend den 1. April 1876.

57. Jahrgang.

Die geehrten Abonnenten, welche das Wochenblatt aus der Expedition abholen lassen, werden hierdurch höflichst gebeten, den Abonnements-Betrag mit 1,75 Mark (gleich 17½ Sgr.) pro Zweites Quartal 1876 vor Ablauf des Vierteljahres resp. am 1. April 1876 bei Abholung des Blattes gefälligst einzahlen zu wollen.
Die Expedition des Wochenblatts.

Ueberraschungen.

Die letzten Tage brachten diverse Ueberraschungen, die von hervorragender Wichtigkeit sind. Wichtig und in gewisser Beziehung überraschend ist die vor einigen Tagen dem preussischen Landtage unterbreitete Vorlage, Betreffs der Uebertragung der Eigenthums- und sonstigen Rechte des preussischen Staates an Eisenbahnen auf das deutsche Reich. Ueberraschend sind die Motive zu diesem Gesetze für diejenigen, welche die bisherige Zerplitterung im Eisenbahnwesen aufrecht erhalten wissen möchten, indem Erstere so schlagend und ausführlich die Unzweckmäßigkeit des bisherigen Systems und die Nothwendigkeit einer Centralisation des Eisenbahnwesens darthun, daß es für die Gegner des Reichs-Eisenbahn-Projektes, unserer Ansicht nach, nahezu unmöglich gemacht ist, etwas Triffliges zu erwidern. Am meisten überrascht sein werden jene Widerwärtiger aber durch den Schlusssatz des allgemeinen Theiles der Motive, in welchem damit gedroht wird, daß, wenn diese Bestrebungen der preussischen Regierung wegen der Uebertragung des preussischen Bahnbesitzes auf das Reich — wobei zu bemerken ist, daß sich der preussische Bahnbesitz auch auf Bahnen des nichtpreussischen Deutschlands erstreckt, namentlich auch auf die Staaten des ehemaligen norddeutschen Bundes — an dem Widerstande der maßgebenden Organe des Reiches scheitern sollte, Preußen selbst an die Lösung der gedachten Aufgaben mit voller Energie herantreten und vor Allem die Erweiterung und Consolidation seines eigenen Eisenbahnbesitzes als das nächste Ziel seiner Eisenbahn-Politik betrachten würde, die Erweiterung des preussischen Staatsbahnbesitzes, die volle Entfaltung des in dem Besitze und der Verwaltung derselben liegenden Einflusses würde das Uebergewicht der mit den preussischen Bahnen verknüpften Interessen über die Grenzen des preussischen Staats-Gebietes hinaus fühlbar machen!

Diese Drohung ist überaus energisch, deshalb aber auch so eindringlich, daß man hoffen kann, der hier in Rede stehende Widerstand von Seiten gewisser Bundesstaaten werde dadurch beseitigt werden. Der bayerische Minister-Präsident von Plessier erklärte jüngst noch im Münchener Abgeordnetenhaus, daß Bayern seinen ganzen Einfluß auch dahin verwenden werde, daß die Bahnen auch keines andern Bundesstaates an das Reich abgetreten würden! Ob er heute noch diesem Vorsatze treu ist, nachdem er die nachtheiligen Konsequenzen erkannt hat, die die von fraglichem preussischem Gesetze berührten Bundesstaaten im Falle des siegreichen Widerstandes treffen würden, — möchten wir bezweifeln.

Die andere Ueberraschung wurde uns durch die von der ostasiatischen Küste gekommene Nachricht bereitet, daß 12,000 Mann russischer Truppen in Korea eingedrungen seien. Korea ist eine Halbinsel von dem Flächeninhalte der italienischen, liegt gerade in der Mitte der Ostküste Asiens, wird durch den 40. Grad nördlicher Breite durchschnitten, liegt also in einer Breite mit Griechenland und ist sowohl den Chinesen, als auch den Japanern zinspflichtig. Die Beziehungen zwischen Korea und Japan scheinen jetzt aber sehr gespannte zu sein, wahrscheinlich aus zinspflichtigen Gründen, und schon einige Mal in den letzten Jahren ließen die selbstbewußten Koreaner den Japanern die die Kriegslust derselben jedenfalls abkühlen sollende Mittheilung machen, daß ihnen eventuell eine Kanone zur Verfügung stände, die, beiläufig bemerkt, von 8 Dachsen getragen werden muß. Die Japaner scheinen sich dadurch aber nicht haben ins Wuthhorn jagen lassen, und da die von den Chinesen aufgeheizten Koreaner immer größer und unversämter wurden, so dürfte ein Krieg demnächst zu Stande kommen. Diese Sachlage haben nun die Russen benutzt, um in Korea einzumarschiren. Sie werden von den Eingeborenen wahrscheinlich als Verbündete begrüßt werden, aber auf keinen Fall wieder herausgehen, vielmehr Korea zur russischen Provinz und zur Basis gelegentlichen weiteren Vordrängens nach Süden machen. Wir werden durch dieses Ereigniß daran erinnert, daß Rußland in Ost-Asien ebenso unaufhörlich vordringt, wie in Central-Asien und in West-Asien vom Kaukasus aus, daß Rußland wirklich den schönen Plan verfolgt, ganz Asien zu verschlingen. Das ist eine Mahnzeit, die noch manches Jahr beanspruchen wird. Allein, man kann Rußland nur Glück dazu wünschen, wenn es versucht, Asien der europäischen Civilisation zu erschließen, der wissenschaftlichen Erforschung zurecht zu legen. So lange Asien nicht

in europäischen Händen ist, so lange wird es uns eine terra incognita bleiben. Und Rußland eignet sich in jeder Beziehung am besten zur Unterwerfung dieses ungeheuren Länderkomplexes. Von Korea aus haben die Russen bis zur chinesischen Hauptstadt einen Weg zurückzulegen, der nicht größer ist, als der von Berlin nach Wien. Weiter sind die Russen in Central-Asien auch nicht mehr von Indien entfernt.

Die dritte und vierte Ueberraschung brachte uns Rußland ebenfalls. Bekanntlich steht Serbien auf dem Punkte, der Pforte den Krieg zu erklären, wodurch binnen Kurzem die ganze balkanische Halbinsel zur Erhebung gegen die Herrschaft des Sultans veranlaßt werden würde. Serbien könnte nun von diesem verhängnißvollen Schritte nur dadurch abgehalten werden, daß die Mächte ihm drohten, es eben mit Waffengewalt zur Ruhe bringen zu wollen. Die offiziellen russischen Zeitungen „Golos“ und „St. Petersburger Btg.“ versichern nun aber den Serbiern, daß wenn sie sich, trotz der Abmahnungen, zum Kriege entscheiden sollten, sie sich versichert halten könnten, daß Rußland für die Neutralität der übrigen Mächte Sorge tragen würde. Das heißt, Rußland würde Oesterreich mit allen Mitteln abhalten, zu Gunsten der Türkei zu interveniren! Dazu langte nun noch eine weitere überraschende Nachricht an, welche besagt, der Czar Alexander sei des Regierens müde, gebe die Regierung für längere Zeit nach der Insel Malta zurückzuziehen und dem Thronfolger das Scepter zu übergeben. Dieser gilt nun als Feind der Deutschen, und wenn dies auch nicht richtig ist, so steht doch fest, daß er den panslawistischen Ideen sehr hold und ein begeisterter Freund der slavischen Sache ist. Kaiser Alexander II. hat sich den beiden andern Kaisern persönlich verpflichtet, sich in den orientalischen Dingen nicht von diesen zu trennen. Sein Sohn dagegen ist zu nichts verpflichtet. Und wir behaupten deshalb folgendes: Befähigt sich diese Nachricht, so ist in dem Rücktritte Alexander II. eine Wendung in der Haltung Rußlands gegenüber der balkanischen Frage zu erblicken, der Anfang eines rückhaltlosen Eintretens Rußlands zu Gunsten der Südslaven, damit wäre aber auch die Möglichkeit eines österreicher-russischen Krieges gegeben und die Vertreibung der Türken aus Europa in unmittelbare Nähe gerückt.

Tages-Rundschau.

Berlin, 29. März. (Aus dem Landtage.) Vor überfüllten Tribünen fand in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Verhandlung

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs
(Fortsetzung.)

„O, an Deinem Herzen will ich mein Glück austreten, theures Mädchen,“ fuhr William fort, „wisse ich liebe ein Kind schon und sanft wie der strahlende silberglänzende Mond dort über uns, lieblich wie ein duftender Frühlingsgruß — Eine Heimath umgibt Euch Beide, — dort lernte ich sie kennen auf einem Balle des holländischen Gesandten, — noch in derselben Nacht mußte ich fliehen, wie ein Verbrecher die Stadt verlassen, ein Blick von ihr gab mir Muth und Entschlossenheit beim Scheiden, und derselbe zauberische Blick verfestete mich heute Abend in einen Taumel des Entzückens. Mathilde, wie süß und sanft dieser Name klingt, — ja, ich werde Deinem Winke folgen. Geliebte, und mühte ich über schwindelnde Abgründe wandeln.“
Wie furchtbar litt die arme Jeannette bei diesen Worten des Mannes, den sie mit der Blut der ersten Liebe vergottete, es war ihr, als müsse sie sterben, als könne sie das Licht des Tages nicht wieder schauen, ohne vor Scham zu vergehen.
„Er weiß es nicht, daß Du ihn liebst!“ tonte es in ihrem Innern, „er darf es niemals erfahren, lieber sterben — darum Muth, armes Herz — sei standhaft, und solltest Du darüber brechen.“
Und wie es auch weinte und verzweifelte in

der Brust der Jungfrau, das Antlitz zeigte eine freundliche, ruhende Theilnahme, welche das Glück des Bruders verstand und begriff.

Einsam war es ringsum, in geringer Entfernung lag das Landhäuschen, vom Lichte des Mondes erhellt. Bei einer Biegung des Weges sprangen plötzlich mit blitzschneller Gewandtheit zwei Männer auf sie zu, und ehe Jeannette nur einen Schrei der Ueberraschung ausstoßen konnte, hatte der Eine sie fortgerissen empor gehoben und eilte im raschen Laufe davon, indem er ihr zuflüsterte: „Schweig, wenn Dir Dein Leben ist!“

Jeannette erkannte die Stimme, und erstarrt, betäubt vor Schrecken, ließ sie sich widerstandslos fortischleppen.

„Ich bin Graf Seestern!“ rief der Andere dem überraschten Kreolen zu, „das Kind Deiner Schwester ist mein.“

Jetzt erst bekam William seine Besinnung wieder, wüthend hielt er den Grafen am Mantel fest und donnerte: „Chrolofer Schurke führt Dich die Nemesis mir aufs Neue zu? Diesmal entgehst Du mir nicht.“

Doch höhnisch blickte es in des Grafen Hand, und mit dem Rufe: „Ich werde besser zielen als Du!“ fiel ein Schuß, William stürzte zusammen, während der Graf eilig davon sprang und bald mit seinem Raube in Sicherheit war.

VI

Es war Nacht, das Geräusch der großen Welt auf einige Stunden in den Schlaf gesunken. Doch Jeannette schlief nicht, — kein Schlummer erquickte ihre müde Seele, stärkte die brennenden, thränenlosen Augen, wohin sie blickte, war es für sie Nacht, eine ewige, düstere Nacht der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.

Da wurde leise die Thür geöffnet und herein trat Stephan, den sie noch immer für ihren Vater hielt. Er trug eine kleine Blendlaterne unter dem Mantel, bei deren Schein er sie ausmerklich betrachtete.

Jeannette blickte ihn ohne Ueberraschung an, nur ein tiefer Seufzer stieg aus dem Herzen empor, und mit einem leisen Schauer wandte sie das Antlitz ab. „Fürchte Dich nicht, mein Kind,“ sagte Stephan so sanft als möglich, „ich komme als Dein aufrichtiger Freund und Rathgeber, vertraue mir ganz und ich werde Dir Geheimnisse enthüllen, die Deine Zukunft bestimmen. Ich bin es nicht der Dich geraubt, sondern ein Mann, der sich Dein Vater nennt.“

Jeannette blickte ihn sprachlos an, dann schüttelte sie den Kopf und wandte sich mit verächtlichem Acheln ab.

Mit hollischer Bosheit enthielt Stephan ihr jetzt das Geheimniß ihrer Mutter, indem er den Ton mitleidiger Theilnahme erheuchelte, und erstarrt mit wirren Blicken hörte Jeannette ihm zu. Ein gähnender Abgrund öffnete sich zu ihren Füßen, und langsam

über den Bericht der Eisenbahn-Untersuchungs-Kommission statt. Nach vorher getroffenem Uebereinkommen führte nicht Präsident von Bennigsen, sondern der erste Vize-Präsident Professor Hänel den Vorsitz. Der Anlaß zu diesem Uebereinkommen lag in dem Umstande, daß gerade auf Grund des erwähnten Berichtes wider Herrn von Bennigsen wegen seiner Betheiligung an der Gründung der Hannover-Altenbekener Bahn-Anschuldigungen und Verdächtigungen schwerer Natur laut geworden waren, welche durch die heutigen Verhandlungen als auch nicht entfernt substantiirte Verleumdungen charakterisirt wurden. — Nachdem der Abgeordnete von Köller den von ihm mit dem Abgeordneten Vasker eingebrachten Antrag in sachlicher Weise vertretend, nahm der Abgeordnete von Tempelhoff das Wort und stellte die Behauptung auf, daß der Bericht der Untersuchungs-Kommission ein oberflächlicher sei, und daß der Abgeordnete Vasker bei Feststellung der Thatsachen nicht die sonst an ihm gewohnte Energie an den Tag gelegt habe. Darauf erhob sich der Abgeordnete Vasker und trat diesen Ausführungen mit Schärfe entgegen. Was zunächst ihn selbst anlangte, so müsse er unter Berufung auf das Zeugniß des anderen Kommissionsmitgliedes aus dem Hause mittheilen, daß die bezüglichen Beschlüsse der Kommission mit allen gegen seine eigene Stimme gefaßt worden seien, und daß er einen Protest gegen dieselben zu Protokoll erklärt habe. Was den Bericht selbst anlangte, so sei er sehr lückenhaft, denn zahlreiche Mängel, schlimmer Art und insbesondere alle Namen seien gegen seinen Willen nicht aufgenommen worden. Uebrigens unterschied er unter den Gründern solche, welche nur um des Gewinnes willen sich betheiligten, und solche, welche gar keinen Gewinn beabsichtigt hätten und ungeschuldigerweise mit den Ersteren auf eine Linie gestellt worden seien. Unter den Letzteren hob er u. A. namentlich die Herren Graf Münster und v. Bennigsen hervor. — Diese heutige Rede Vaskers gehört unstreitig mit zu seinen besten parlamentarischen Leistungen und wird gewiß zur Klärung der einschlägigen Verhältnisse wesentlich beitragen. Aufrichtige Unparteilichkeit bewies der gefeierte Redner, als er auf den Mißbrauch der Presse zu gewinnfüchtigen Zwecken zu sprechen kam. In erster Reihe beschuldigte er hier die Fachpresse, doch hob er hervor, daß auch andere Zeitungen politischen Charakters in ihrem Vorfentheil, auf welchen der politische Redakteur keinen Einfluß habe, dem Schwindel gegen Bezahlung gedient hätten. Welche Zeitung in erster Reihe gemeint war, wußte Jeder, und Jedem war es auch klar, daß mit diesem Hinweis dem politischen Redakteur dieser Zeitung ein guter Dienst geleistet war.

Nach Vasker sprachen noch die Abgeordneten v. Karborsff, Parisius und Schröder (Vippstadt), welcher Letztere die Meinung vertrat, daß nur dann ähnliche Erscheinungen vermieden werden könnten, wenn die Aktionäre in den Stand gesetzt würden, sich für jeden Verlust an den Gründern schadlos zu halten. Darin enthalte das Aktiengesetz von 1870 eine Lücke, welche man ergänzen müsse. Schließlich wurde der Antrag Vasker — v. Köller auf Ueberwachung des Privateisenbahnbaues und Reform der Aktiengesetzgebung angenommen und die Sitzung auf Freitag vertagt. (B. L.)

Auf die Glückwunschkarte, welche der Magistrat von Berlin unserem Kaiser zu seinem neulichen Geburtstage zugehen ließ, hat Se. Majestät nunmehr folgendes Antwortschreiben erlassen: „Bedeutungsvoller als je sind mir die Glückwünsche erschienen, welche mir von dem Magistrat von Berlin bei der Wiederkehr meines Geburtstages in der Adresse vom 22. d. Mts gewidmet worden sind. Ich habe darin mit angenehmen Gefühlen eine besonders herzliche Betonung der treuen Gesinnungen gefunden, mit welchen die Bürgerschaft meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin die guten Beziehungen zu meinem königlichen Hause zu pflegen weiß. Dankend bin ich dem Hinweise des Magistrats auf die Ergebnisse gefolgt, welche in wechselvoller Reihe auch mein verfloßenes Lebensjahr erfüllt haben. Wie ich persönlich mit Befriedigung

auf dieselbe zurückzusehen kann, so preise ich die Gnade des Höchsten, welche mir gestattet hat, für die geistige und materielle Wohlfahrt meines Volkes und insbesondere für die Erhaltung des dem Vaterlande so notwendigen Friedens von Neuem mit glücklichem Erfolge zu wirken. Die Freude hierüber ist freilich durch die Folgen zerstörender elementarer Ereignisse in schmerzlicher Weise getrübt worden. Allein, mit dieser traurigen Erfahrung hat sich doch auch die erhebende Beobachtung verknüpft, daß der Sinn für Wohlthun sich überall im Vaterlande werthig gezeigt hat, um die Noth unglücklicher Mitmenschen zu lindern. Die Bevölkerung von Berlin auch hierbei wieder in gewohnter Weise vorangehen zu sehen, hat auf mich einen besonders erfreulichen Eindruck gemacht. Berlin, den 27. März 1876 (gez.) Wilhelm.“

Der in weiten Kreisen bekannte Professor Karl Ferdinand Ranke, seit 1842 Direktor des Friedrichs-Wilhelms-Gymnasiums und der damit verbundenen Real-, Vor- und Elisabethschule in Berlin, ist Mittwochs Vormittag 10 Uhr nach längerem Leiden gestorben. Geboren im Jahre 1802, hat er ein Alter von 74 Jahren erreicht.

Der Termin zur mündlichen Verhandlung vor der Kaiserlichen Reichs-Disziplinarkammer in Potsdam in der Disziplinar-Untersuchungssache wider den ehemaligen Botschafter v. Grafen Harry v. Arnim ist nunmehr, wie der Post aus Potsdam gemeldet wird, definitiv auf Donnerstag den 28. April d. S. Vormittags 9½ Uhr, im Sitzungssaale des Königl. Kreisgerichts anberaumt.

Berlin, 27. März. Der „Reichs-Anzeiger“ enthält eine Uebersicht der Ergebnisse des Reichshaushalts-Etats von 1875 nach Abschluß der Bücher der Reichshaupt-Kasse für gedachten Jahr. Die Ergebnisse sind befriedigend und entsprechen den Erwartungen der Reichsfinanz-Verwaltung. Das Reichsbeere nebst dem bayerischen Staat beanpruchten acht Millionen Mark mehr, als der Voranschlag bezifferte. Der Zuschuß für die Telegraphen-Verwaltung überschritt den Aufschlag um 386,000 Mk., der Ueberschuß der Post-Verwaltung blieb hinter dem Etats-Ansatz um 1,575,000 Mk. zurück. Im Ganzen blieben die Ergebnisse des Reichshaushalts gegen den Voranschlag um 11,200,000 Mk. zurück. Dem gegenüber ergaben sich folgende Mehrerträge gegen den Voranschlag: Zölle und Verbrauchs-Steuern 17,595,000 Mk., Wechselstempel-Steuer 289,000 Mk., Reichs-Eisenbahnen 149,500 Mk. Außerdem wurden Ersparnisse erzielt an Zinsen für die Reichs-Schuld 204,000 Mk., bei der Marine-Verwaltung 500,000 Mk. bei der Subvention für die Gott-hardebahn 376,000 Mk. Im Ganzen ergab sich ein Ueberschuß von über 16 Millionen Mark pro 1875.

Die Untersuchungsakten wider Pilz sind vor einigen Tagen dem Kriminal-Senat des Kammergerichts zugegangen, welcher die definitive Verurteilung des Pilz in den Anklagestand zu beschließen hat. Hier-nach ist die öffentliche Verhandlung bei dem hiesigen Schwurgericht voraussichtlich schon im nächsten Monat zu erwarten. Es handelt sich, wie die Gerichts-Zeitung erzählt, übrigens außer der bekannten Urkunden-fälschung auch noch um eine Reihe von Unterschla-gungen, deren sich Pilz seit dem Jahre 1872 zum Theil an Eisenbahn-Effekten zum Theil an Beamten-Kantionen schuldig gemacht hat.

Der von der Staatsregierung beabsichtigte An-kauf der Bahnstrecke Halle-Kassel und Nordhausen-Niezin, schreibt das „Berl. L.“, erhält im Hinblick auf die Gesetz-Vorlage, betreffend die Uebertragung der preussischen Staatsbahnen an das Reich eine erhöhte Bedeutung. Sobald nämlich der Staat mit Beginn des nächsten Jahres die dauernde Verwaltung der Halle-Sorau-Guben-Bahn übernimmt, würde er durch die Erwerbung der in Rede stehenden Bahn-strecken das fehlende Mittelglied zwischen den westlich sich anschließenden Staats-Bahnstrecken Saarbrücken-Frankfurt a. M. Nordhausen, Trier-Koblenz Nordhau-sen, Oberhausen-Dortmund-Gödelheim-Nordhausen,

Bremen-Hannover-Nordhausen und der östlich anschlie-ßenden, gleichfalls der Staats-Verwaltung unterstehen-den Linie Sorau-Breslau gewinnen. Hierdurch würde der Staat über die den Verkehr zwischen dem Südosten und Westen Deutschlands mehr oder weniger beherr-schenden Schienenwege direkt verfügen, und somit in der Lage sein, sowohl das öffentliche Verkehrsinteresse nach allen Seiten hin zu fördern, als auch den Staats-bahnen, namentlich Halle-Kassel und Halle-Sorau-Guben ihren berechtigten Antheil am Verkehr zu ge-währen. Es dürfte daher auf sein, die öffentliche Auf-merksamkeit rechtzeitig auf diesen inneren Zusammen-hang der beiden Vorlagen hinzuwirken.

Zum Direktor des Reichs-Gesundheitsamts ist nunmehr wie die „Nat. Ztg.“ mittheilt, der Verbarat des Fürsten Bismarck, Oberstabsarzt Dr. Struck defi-nitiv berufen worden und hat die Lösung seines Ver-hältnisses zur Armee bereits angebahnt.

Wien, 28. März. Cines Erfolges können die Landtags-Deputirten in Innsbruck und Zara sich nach der „N. Fr. Pr.“ nun doch rühmen. Des Beifalls der Altgebornen Vorgesetzten waren in Prag die altzechi-schen Landtags-Abgeordneten versammelt, wahrscheinlich, um die Antwort auf die Aufforderung des Oberst-Landmarschalls zum Erscheinen im Land-tage zu beraten. In dieser Versammlung nun wurde wie die „Politik“ berichtet, der Tiroler Landtags-Ma-jorität für deren mannhaftes Auftreten gegen die alle Autonomie der Länder erdrückende Centralisation und der Landtag-Majorität in Zara für deren entschiedenes Verurtheilen der politischen Corruption die wärmste Zustimmung ausgesprochen. Die Bevölkerung der beiden Länder dürfte sich über diesen Sieg der Passivitäts-Politik minder erbaut zeigen.

Versailles, 28. März. Die Kammer der Depu-tirten bewilligte einstimmig den Credit von 1,750,000 Frs für die Ueberschwemmten.

Die französischen Kammern sollen, der Agence Havas zufolge, am 9. April vertagt werden. Mittlerweile setzt die Deputirten-Kammer die Prüfun-gen jener neunzehn Wahlen, welche bestritten wor-den, fort.

Mit Rücksicht auf die Municipalfrage hat die republikanische Linke der Kammer, deren Prä-sident Jules Ferry ist, am Sonntag einen bemerkens-werthen Beschluß gefaßt. Nach einer eingehenden Debatte wurde nämlich mit beudeutender Mehrheit be-schlossen, als dringlich einen Gesetz-Entwurf einzu-bringen, durch welchen das Broglie'sche Gesetz vom Jahre 1874, betreffend die Ernennung der Maire's durch die Regierung, abgeschafft und das Gesetz von 1871 wieder hergestellt werden soll, dem zufolge in den Gemeinden von weniger als 6000 Seelen die Maire's durch die Municipalräthe gewählt, in den größeren Gemeinden zwar durch die Regierung jedoch aus dem Schooße der Municipalräthe ernannt wurden. Der Entwurf soll ferner die Bestimmung enthalten, daß in allen Kommunen, welche von, durch die Regierung ernannten Kommissionen verwaltet werden, sofort neue Wahlen anzuordnen seien. Die republikanische Linke wird sich Behufs Einbringung dieses Antrages mit den anderen republikanischen Gruppen ins Ein-vernehmen setzen.

Wie stark in Bosnien agitirt wird, um die Bevölkerung nicht zur ruhigen Anschauung der Dinge kommen zu lassen, erweist unter Anderm eine in der Allgemeinen Zeitung beschriebene Fahnenweihe zu Tislowah. Ein Belgrader Kaufmann schenkte den Insurgenten eine Fahne mit der Aufschrift: „Ein Volk, Ein Serbien! Für Freiheit, Glauben und Vater-land!“ Vor vielem Volk verlas man bei der Ein-weihung die Kriegsartikel der Insurrection, und Jedem, der sich ihnen nicht fügen wollte, war es freigestellt, die Waffen niederzulegen. Dann sprach ein Pope die Fahnenweihesformel welche lautet: „Verflucht sei der Verräther bis in das neunte Geschlecht, seine Wiebe gedeihe nicht, seine Familie verkomme, sein Haus ver-falle, er selbst werde vom Unglück verfolgt und verzehrt.“

sah sie Alles, was ihre Jugend verschönte, Hoffnung und Liebe, Vertrauen und Unschuld hinein sinken.

„O, Mutter, Mutter,“ flüsterte sie mit ersterbender Stimme, „rette Dem Kind, es ist vorbei, Alles vorbei!“

Und mit gesenktem Haupte, gefalteten Händen sah sie da, Stephan's Worte schlugen wie ein wildes Hohnlachen an ihr Ohr und riefen alle dämonischen Leidenschaften in ihrem Busen wach.

„Meine Mutter hat ihn nicht geliebt, den Schreck-lichen?“ fragte sie endlich mit flammenden Augen.

„Sie haßte ihn wie ihren Todfeind“ erwiderte Stephan langsam, „sie hat ihn verflucht dreifach ver-flucht als er seine engelgleiche Gemahlin mit kaltem Blute — verspielte.“

Jeannette hob entsetzt die Hände empor und brach dann vernichtet zusammen.

„Er hält Dich für sein legitimes Kind,“ fuhr der Alte mit lauernden Blicken fort, „aus Furcht vor ihm floh Deine Mutter mit Dir. Jetzt bist Du in seiner Gewalt, ich kann Dich nicht retten, und welche Zukunft hat er Dir bestimmt, armes Kind? Er hat Dich dem Mo-loch, dem Spiel, geopfert, — morgen würde ihn der Schuldthurm aufnehmen, — er bezahlt mit dem Blute seines Kindes — Noir galt seiner Gemahlin, — Du bist auf rouge gefallen.“

„Erbarmen! Gnade!“ stöhnte Jeannette, auf ihre Knie stürzend, „rette oder tödte mich.“

Stephan schien einen Augenblick nachzusinnen,

dann legte er die Hand auf ihr Haupt und flüsterte, zu ihr herab gebeugt, „Nein, Du sollst leben, leben zu seiner Strafe, — fuhrst Du das Blut nicht sie-dend in Deinen Adern kochen, armes verkauftes Kind? Du hast eine große Aufgabe. Deine verrathene Mut-ter zu rächen. Fuhrst Du es nicht, daß die Vor-sehung ihn Dir auf Deinen Weg gesandt? — Sei standhaft, schaue der Zukunft mit muthigem Entschlusse in's Auge und trittst dann Du dereinst vor Deine Mutter mit dem Rufe: Ich habe Dich gerächt! Mit Stolz und Liebe wird sie Dich in ihre Arme schließen.“

Begierig sog Jeannette diese Worte in sich, ihre Augen blickten, ihre Gestalt hob sich mit wunderbarer Energie, und über das bleiche Antlitz flog eine dunkle Röthe, man sah, daß sie den Kampf überwunden, jegliche Schwäche befestigt hatte und bereit zu jedem kühnen verzweifeltsten Entschlusse war.

Sie stieg die Rechte auf ein Tischchen, blickte den Alten einige Minuten fest an und sagte endlich mit ruhigem Lächeln und stolzer Würde: „Das Band zwischen uns Beiden ist also zerrissen, Stephan, und ich danke dem Himmel dafür — Eure Worte sind auf fruchtbaren Boden gefallen, schon wuchert das Samen Korn üppig empor, und nur ein einziges Ge-fühl beherrscht mich noch, es heißt Rache! — Ich werde den Pfad, den Ihr mir gezeichnet muthig betreten und der Mann soll zittern vor dem Kinde, dessen Dasein ein Fluch ist. Ihr wißt jetzt, daß ich entschlossen bin, mag er mich der Hölle verkaufen,

ich werde ihn dennoch tödtlich treffen. Fahre fort, Stephan, ich werde mir jedes Wörtchen einprägen.“

Der Alte rieb sich vergnügt die Hände und nickte mit grinsendem Beifallsächeln. Dann sanken seine Worte zum leisen Geflüster herab, und aufmerksam horchte Jeannette seinen geheimnißvollen Rathschlägen. Zuweilen zuckte ein schmerzliches Lächeln über ihr bleiches Antlitz oder sie schüttelte verächtlich den Kopf.

Als er geendet, blickte er sie fragend an, endlich erwiderte sie, die Rechte wild auf's Herz pressend: „Du hast Dämonen in meiner Seele wach gerufen, die mich mit Grauen und Entsetzen erfüllen, dort winkt das Leidensantlitz meiner verrathenen Mutter, sie hat mir niemals von ihrer Vergangenheit erzählt, und dennoch bin ich fest überzeugt, daß Du Wahr-heit gesprochen. Doch will sie, die sanfte Dulderin, daß ihr Kind des Vaters Rache Engel wird? — Will sie es, daß mein Leben, mein Jugendglück, mein Seelenheil diesseits und jenseits vernichtet werde? Wird ihr dieses schreckliche Opfer gefallen? — O nur einen Lichtstrahl, Gott der Gnade! — Oder hast Du mein Dasein schon bei der Geburt verflucht?“

„Erkennst Du noch immer nicht die Hand des rächenden Gottes?“ fragte Stephan fast drohend, „der Bösewicht, der Deine Mutter gemißhandelt, alle Todsünden auf sein Gewissen geladen, weiß es, daß Du sein Kind bist und verkauft Dich dennoch für schändlichen Sündenlohn, und Du zögerst, die Flammen einer heiligen Rache in Dir zu nähren? (Fort! folgt.)“

— Kein Wunder, daß unter dem Eindrucke solcher Theatercoups die Pacificationsarbeit in manchen Theilen Bosniens nur langsame Fortschritte machen kann.

— Wie man dem Pester Lloyd aus London schreibt, wird die Königin Victoria noch vor ihrer Reise nach Deutschland allen Souveränen, bei welchen Großbritannien diplomatische Vertretungen unterhält, durch ein eigenhändiges Schreiben, das von einem Minister contrasignirt ist, die offizielle Anzeige machen, daß sie fortan neben dem Königtitel auch die Titulatur Kaiserin führt. Sie wird daher im Verkehr mit den Höfen in Zukunft nur noch als Kaiserin-Königin bezeichnet werden. Man war eine Zeit lang unschlüssig, ob man die dem europäischen Staatensystem angehörigen Mächte überhaupt mit der neuen indischen Titulatur befaßen solle, allein man entschloß sich dazu, um dem möglichen Mißverständnisse zu begegnen, als ob die Königin Europa gegenüber auf diesen Titel verzichte. In den aristokratischen Clubs erzählt man sogar, Königin Victoria habe überhaupt nur deshalb schon seit längerer Zeit Gewicht auf den Titel Kaiserin-Königin gelegt, weil auch ihre älteste Tochter, die Kronprinzessin von Deutschland, über kurz oder lang berufen sein wird, sich mit diesem Doppeltitel zu schmücken, und es der Mutter nicht angenehm gewesen wäre, hinter der Tochter wenigstens im höchsten Ceremoniell zurückzustehen.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise: Revalescière Du Barry von London.

Zeit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und

bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-Athm-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Obrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht Bleichsucht, auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80 000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Bencke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angellstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castelfruar, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgefürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten.

Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan

Neapel 17 April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufrregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Besserung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich

drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan

No 75,877 Florian Köller, K. K. Militärverwalter Grobwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No 75,970 Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

No 65,715 Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No 75,928 Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen etc.

Die Revalescière ist viel Mal so nahrhaft als Fleisch und erparst bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pfd Mk 1,80 Pf, 1 Pfd Mk 3,50 Pf, 2 Pfd Mk 5,70 Pf, 12 Pfd Mk 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mk 1,80 Pf, 24 Tassen Mk 3,50 Pf, 48 Tassen Mk 5,70 Pf u. s. w.

Revalescière Biscuits 1 Pfd Mk 3,50 Pf, 2 Pfd Mk 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co in Berlin, W 28-29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163-164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Die Kraft spendenden Malz-Heilnahrungsmittel.

Die Heilkraft und Stärkung der Malzfabrikate von Joh. Hoff in Berlin ist längst ärztlich anerkannt. Berlin, 17. Februar 1875. Ihr vorzügliches Malzextract thut mir schon seit mehreren Jahren sehr gut, was ich hiermit sehr gern zur Kenntniss bringe. Schultze, Rosenthalerstr. 3a. NB. Auch die Malz-Chocolade wirkt mit Präcision auf die Kranken und Entkräfteten nach den zahlreichen ärztlichen Aussprüchen.

Verkaufsstelle bei **Gustav Heine.**

Königl. Oetbahn.

Befanntmachung.

Die Lieferung von 54 Kubikmeter la-gerhaft gepressten Feldsteinen und 38 Mille gutgebrannten Mauersteinen, sowie ferner die Ausführung der Maurer-Arbeiten exel Material-Lieferung in Verbindung mit den erforderlichen werdenden Abbruchs-Arbeiten, der Zimmer-Arbeiten verbunden mit den Dachdecker-Arbeiten incl. Lieferung der erforderlichen Materialien und der Tischler-Arbeiten incl. Lieferung des Materials zum Erweiterungs-Bau des Güter-Schuppens auf Bahnhof Friedeberg, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierauf reflectirende Unternehmer wollen ihre Offerten versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Spreng- resp. Mauersteinen, oder Ausführung der Maurer-, Zimmer-, Tischlerarbeiten zum Erweiterungsbau des Güterschuppens auf Bahnhof Friedeberg“

bis zum Submissionstermine

Sonnabend den 15 April cr.,

Vormittags 10 Uhr,

an den Unterzeichneten einreichen.

Die Bedingungen für diese Lieferungen resp. Ausführungen liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus, auch können die Anschlags-Extracte zu den Dis-feren in Empfang genommen werden.

Landsberg a. W., den 27. März 1876.

Der Eisenbahn-Bau-Inspektor

Magnus.

Die so schnell vergriffenen

Räder und Reise-Mäntel

sind wieder in großer und reichhaltiger Auswahl und größter Eleganz eingetroffen, die ich zu auffallend billigen Preisen empfehle.

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Auction.

Dienstag den 4. April d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen in der Wohnung des Hauptmanns und Gutsbesizers Alfred Müller zu Pyrehne folgende Gegenstände, als:

1 Mahagoni-Cylinder-Bureau,

1 Sopha mit braunem Ueberzug und birknenem Gestell 1 dgl mit Mahagoni-Gestell, 2 große Mahagoni-Spiegel mit Untersätzen und 1 Tafel-Instrument öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in kassenmäßiger Münze verkauft werden.

Landsberg a. W., den 21 März 1876

Meyer,

gerichtlich Auctions-Commissarius.

Auction.

Am

Dienstag den 4. und

Mittwoch den 5 April d. J.,

von Vormittags 9 und

Nachmittags 2 Uhr an,

soll in dem

früher Mack'schen Laden

in der Nichtstraße hieselbst

der Rest des vorhandenen Eisenwaaren-Lagers bestehend in Ketten, Vorlege- und Stubenschlössern, Hobeln und Hobeisen, Nublenlagen und Sägebältern, Sarg-beschlägen, Fenster- und Thurbeschlägen, eisernen Bettstellen, Kohlenplättchen, Hammer, Zangen, Feilen, Fenstergaze und verschiedenen anderen Gegenständen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedberger Straße 1.

Mit den Neuheiten der Saison ist mein

Putz- und Weisswaaren-Lager

aufs vollständigste assortirt, und empfehle dasselbe dem geehrten Publikum.

K. Rosenhain,

in Müller's Hotel am Markt

Modell-Güte stehen zur gefälligen Ansicht.

Die neuesten

Sonnen-Schirme

und

En-tout-cas

empfehle und empfehle zu billigsten Preisen

K. Rosenhain,

in Müller's Hotel am Markt.

Fr. Stettiner

Portland-Cement,

schwere Packung und ca. 396 Pfd. Brutto per Tonne,

empfehle

Carl Klemm.

Den Empfang meiner neuen

Sonnenschirme

anzeigend, empfehle dieselben in reichhaltiger Auswahl zu sehr billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Neueste diesjährige

Stroh-Hüte

für Damen,

Blumen u. Bänder

in sehr großer Auswahl empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

K. Rosenhain.

Pappel-Stämme

kauft

Siegfried Basch,

Wall 10

Ein fast neuer

Einspanner = Wagen

steht zum Verkauf bei

L. Hartstock,

Wallstraße 55.

Ohne Kosten und franco

versenden wir auf Franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Zeugnissen glänzend geheimer verheerender Auszug aus „Dr. Aley's Naturheilmethode“ — Heber, welcher sich von der Vorzüglichkeit des Mittels, ca. 500 Seiten starken Originalwerkes (Preis nur 1 Mark zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen.

Wichtig für Kranke

Für Stellmacher!

Einige Hundert Stück birkene Kugeln habe erhalten, und offerire solche preiswerth

Siegfried Basch,

Wall No. 10

Steinkohlen.

Gewaschene Kugelschmelzkohlen in Bowren von 210 Centnern offerirt mit 126 Mark Netto Kasse ab Grube

Ernst Nowka

in Frankfurt a. D.

Säe-Leinsaat,

Roth- und Weisklee, Thymothee, Mais, Futtermehl, Weizen- und Roggen-Dampfmehl, Rap- und Leinkuchen offerirt billigt

Moritz Herrmann jun.,

Schloßstraße 11, „im schwarzen Adler“.

Stettiner

Portland-Cement,

Chamottsteine und Chamottmörtel

empfehle

Julius Friedrich.

Nachstehendes
Orts-Statut
für die
Stadt Landsberg a. W.,
die Anlegung und Veränderung
von Straßen betreffend.

Auf Grund der §§ 12 und 15 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875, ist unter Zustimmung der Gemeinde-Vertretung folgendes Orts-Statut festgesetzt worden:

§ 1.
Im Stadtbezirke Landsberg a. W., mit Ausschluß der ganzen, jenseits des Kanals gelegenen Feldmark, ferner desjenigen Theils des kleinen Angers westlich von der Angerstraße, auf welchen sich der im Jahre 1861 aufgestellte Bebauungsplan nicht erstreckt, und der von der Wormsfelder und Lorenzdorfer Straße, sowie von der Königsberger Chaussee durchschnittenen Höfelfeldmark, dürfen an Straßen oder Straßentheilen, welche noch nicht in ihren festgesetzten Fluchtlinien für den öffentlichen Verkehr abgetreten, der bestimmten Höhenlage entsprechend genebt und mit den vorgesehenen Entwässerungs-Anlagen versehen sind (s. § 4. a. a. D.) Wohngebäude, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden.

§ 2.
An den zur Zeit vorhandenen unbebauten Straßen oder Straßentheilen dürfen Wohngebäude, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nur errichtet werden, wenn bis zu der festgesetzten Fluchtlinie der Straße deren Grundfläche vorläufig des zu bebauenden Grundstücks für den öffentlichen Verkehr unentgeltlich abgetreten, genebt und mit einer bis zu einer öffentlichen Entwässerungs-Anlage fortgeführten, ordnungsmäßigen Entwässerungs-Anlage versehen ist.

§ 3.
Mit dem Bau darf jedoch schon dann begonnen werden, wenn von dem Unternehmer eine ausreichende Sicherheit dafür gegeben ist, daß bis zur Benutzung oder binnen der demnächst zu bestimmenden Frist, nach Herstellung der erforderlichen öffentlichen Entwässerungs-Anlage des Gebäudes, die in den §§ 1 und 2 gestellten Bedingungen erfüllt werden.

§ 4.
Diejenigen, welche eine zur Bebauung bestimmte neue Straße anlegen oder eine solche schon bestehende Straße verlängern, sind verpflichtet, die neue Anlage dem § 1 entsprechend für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig herzustellen. Wird von ihnen nicht zugleich die Pflasterung des Straßen-Dammes bewirkt, so sind die dafür später von der Gemeinde aufzuwendenden Kosten nach § 6 von den angrenzenden Eigenthümern zu erstatten. Die neue Anlage ist nach den Anordnungen der städtischen Bauverwaltung herzustellen, die bei der Abnahme die ordnungsmäßige Herstellung zu bescheinigen hat.

§ 5.
Die Eigenthümer derjenigen Grundstücke, welche an neu angelegte oder an zur Zeit bestehende, aber ungeschaltete Straßen, soweit dieselben unbebaut sind, angrenzen, sind verpflichtet, die von der Gemeinde für die Freilegung und die Pflasterung dieser Straßen oder Straßentheile aufzuwendenden Kosten zu erstatten.

Zu den Kosten der Freilegung gehört, außer dem Kaufpreise für die neu erworbene Grundfläche der Straße, Alles, was die Gemeinde zur Beseitigung von Baulichkeiten auf der Straßenfläche, beziehungsweise bis zur Baufluchtlinie, zur anderweitigen Einriedigung der angrenzenden Grundstücke und zur Entschädigung der angrenzenden Eigenthümer für Abfahrungen oder sonstigen, durch die Anlegung oder Veränderung der Straße notwendig gewordenen Einrichtungen aufzuwenden hat.

Diese Verpflichtung der angrenzenden Eigenthümer ruht so lange, als dieselben Gebäude an der Straße nicht errichten. Die Pflicht zur Erhaltung der Pflasterungskosten fällt fort bei den an der Angerstraße aufbauenden Eigenthümern, jedoch nur in Bezug auf den Straßen-Damm.

§ 6.
Die Kosten der Freilegung und der Pflasterung der Straße oder des Straßentheils sind von den angrenzenden Eigenthümern nach Verhältniß der Länge ihrer die Straße berührenden Grenze des ganzen, auf demselben Grundbuch-Blatte eingetragenen Grundstücks, auf welchem der Bau ausgeführt wird, für die Hälfte der Straßenbreite, das ist bis zur Mitte des Straßen-Dammes, aber nicht für mehr als 13 Meter Breite zu tragen.

Mit dem Bau an der Straße darf erst begonnen werden, wenn nach der Bescheinigung der Gemeinde- Behörde entweder die Straßen-Anlage von den Unternehmern hergestellt oder die Erstattung der von der Gemeinde auf dieselbe verwendeten oder noch zu verwendenden Kosten (§§ 4 u. 5.) erfolgt oder sichergestellt ist.

§ 7.
Unverändert bleibt die Verpflichtung der Eigenthümer der an öffentliche Plätze oder Straßen grenzenden Grundstücke zur Einrichtung und Unterhaltung des Bürgersteiges vorläufig ihrer Grundstücke nach den Anordnungen der Ortspolizei- Behörde (§ 33 der hiesigen Straßen-Ordnung und Polizei-Verordnungen vom 20. Februar 1861 (Kreisblatt Seite 35), 17. Juli 1865 (Kreisblatt Seite 136), und 3. Juni 1871 (Kreisblatt Seite 98).

Dies gilt auch für die an der Angerstraße Bauenden.
Landsberg a. W., den 5. December 1875.
(L. S.)

Der Magistrat.
gez. Meydam, gez. Fennner,
Bürgermeister, Beigeordneter.
Vorstehendes Orts-Statut wird hiermit auf Grund der §§ 12, 15 und 18 des Gesetzes vom 2. Juli v. J. (G. S. S. 561 ff.) bestätigt.
Frankfurt a. D., den 10. März 1876.
(L. S.)

Königliche Regierung;
Abtheilung des Innern.
gez. Staberh.
wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Landsberg a. W., den 28. März 1876.
Der Magistrat.

Subhastations- = Patent.
Nothwendiger Verkauf.

Das dem Eigenthümer August Hermann Ferdinand Schwan gehörige, zu Glasow belegene und Band II., Seite 81, Blatt No. 75 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Nebenhaus, 2 Stallgebäuden, Scheune, 3 Schuppen, Hofraum, Wiese, Garten und Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächen-Inhalte von 1 Hektar, 96 Ar, 80 □ Metern, nach einem Reinertrage von 48 Mark 24 Pf. zur Grundsteuer, und nach einem Nutzungswerthe von 78 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 27. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 1. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.
Landsberg a. W., den 26. Febr. 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Eschner.

Eine große Auswahl gebleichte und halbgebleichte

Leinwand
empfiehlt in Schoden und von der Elle, sowie Fiechen, Tüchlein, Bettdecken, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Zeuge, leinene Taschentücher, Schirtings, Chiffons, Dowlas, Kessel, Plüsch, Parachende, Mull, Zwirn-Gardinen und Alpaccas zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

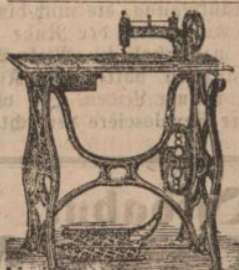
A. S. Simonssohn,
Nichtstraße 19, eine Treppe,
im Hause des Herrn Sattlermstr. Robert Feil.

Visiten-Karten
auf feinstem Carton und in modernen Schriften, 100 Stück 1 Mark, 50 Stück 75 Pf., 25 Stück 50 Pf., 12 Stück 30 Pf., auf Wunsch in 1/2 Stunde liefert
Walter Mewes.

Sommer- Ueberzieher, complete Anzüge,
Tuch- und Stoff-Röcke,
**Jaquets, Joppen, Einsegnungs-
Anzüge,**
Beinkleider und Westen,
sowie für Knaben:

Anzüge, Ueberzieher und Jaquets
für jedes Alter in größter Auswahl bei eleganter, dauerhafter Arbeit empfiehlt zu

bedeutend herabgesetzten Preisen
A. Wittenberg's Kleider-Salle,
Nichtstraße 66.



Die Nähmaschinen-Fabrik
von

Bernh. Stoewer, Stettin,
Commandite Landsberg a. W.,
Markt No. 4,

empfiehlt ihre seit ca. 16 Jahren als vorzüglich gut anerkannten, mit den neuesten Verbesserungen versehenen

Familien- und Handwerker-Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme unter mehrjähriger schriftlicher Garantie zu den

billigsten Preisen.
Landsberg a. W., Markt No. 4.

Liebig
Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
4 goldene Medaillen. 4 Ehren-Diplome.
Nurecht, wenn die Etiquette eines jeden Topfes den nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.
Zu haben in Landsberg a. W. bei:
Apotheker Goercke, Gustav Heine, H. A. Kassner, Carl Klemm, Franz Koenig, Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker Starke in Driesen.
Lüdecke & Comp., Apotheker Köpnick, H. Röstel, Julius Wolff, Dr. Oscar Zanke.

Das neue
Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin
der
vereinigten Tischlermeister
befindet sich
Louisenstraße No. 9
beim Tischlermeister
C. Moritz.
Spinn-Wolle
ist zum Verkauf beim
Schäfer Schröter
in Gennin.

Auf dem Wege von Altenforge bis Königswalde ist ein Herren-Mantel gefunden worden. Gegen Erstattung der Kosten in Empfang zu nehmen bei
W. Höhne
in Lorenzdorfer Wiesen.

Näh-Maschinen,
neuester Sendung und aller Systeme,
empfehle zu soliden Fabrikpreisen.
E. Diekmann,
6. Brückenstraße 6.
Eine große Partie
Ruthen-Besen
habe verkäuflich, und gebe solche pro Stück für 12 Pfennige ab.
Siegfried Basch,
Wall No. 10.

Produkten-Berichte
vom 29. März.
Berlin. Weizen 182-222 Mk Roggen 152-165 Mk Gerste 135-180 Mk Hafer 145-187 Mk Erbsen 178-210 Mk Rübsl 61,5 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus 43,4 Mk
Stettin. Weizen 199 50 Mk Roggen 146,50 Mk Rübsl 60,50 Mk Spiritus 42,80 Mk
Berlin, 29. März. Heu, Ctr. 3,25 - 4,50 Mk Stroh, Schock 49,50-51 Mk
(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Linnemann

Landesberg a. W., den 1. April 1876.

Die Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875.

Vortrag des Kreisgerichts-Rath Zeigermann, gehalten im Vereins-Verband am 17. März.

(Schluß)

Sodann hat auch die Gemeinde ein naheliegendes Interesse am Gedeihen ihrer Angehörigen.

Es ist deshalb auch der Gemeinde eine Mitwirkung bei der Vormundschaft eingeräumt worden.

Fraglich konnte es erscheinen, ob nicht auch die Aufsichtsführung über die Vormundschaften überhaupt den Gemeindebehörden zweckmäßig zu überlassen gewesen sein wäre.

Man hat hiervon Abstand genommen, weil voraussichtlich nicht überall, namentlich auf dem Lande nicht, geeignete und entsprechende Organe zu finden gewesen sein würden.

Es sind daher nur zur Fürsorge für das persönliche Wohl der Mündel Gemeinde-Organe herangezogen worden, dadurch, daß dem Vormundschaftsgericht als ein Hilfsorgan der Waisenrath zur Seite gestellt worden ist.

„Erfahrungsmäßig — so führen die Motive zur Vormundschafts-Ordnung § 40 aus — tritt die Fürsorge der Vormünder, namentlich gegenüber den Pflegebefohlenen aus den ärmeren Klassen der Bevölkerung und in den großen Städten, also gerade da, wo sie besonders schwierig, aber auch besonders wünschenswerth ist, fast gänzlich zurück, und es entstehen in Folge dessen durch häufige Verwahrlosung der Pflegebefohlenen sociale Mißstände, denen die Gesetzgebung durch eine Verstärkung der obervormundschaftlichen Aufsicht begegnen muß. Daß in dieser Beziehung gerade von der Mitwirkung der Gemeindeglieder ein besonders günstiger Einfluß erwartet wird, hat in dem näheren Verhältnis, in welchem dieselben, namentlich bei kleineren Gemeinden, zu den Pflegebefohlenen stehen und hauptsächlich darin seinen Grund, daß die Gemeindeglieder durch persönliche Anschauung dasjenige ergäßen können, was bisher zur Wirksamkeit der richterlichen Oberaufsicht gefehlt hat.“

Ähnliche Institutionen, wie die des Waisenrathes, haben schon früher in verschiedenen Ländern Deutschlands, in Baden, Württemberg, in den hohenzollernschen Fürstenthümern, in Hamburg und Lübeck bestanden und einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt.

Die Aufgabe des Waisenrathes, dem der Charakter eines Gemeindevorstandes beigelegt ist, besteht darin

„sich in freier Liebesthätigkeit der sittlichen Erziehung der Waisen, insbesondere der ärmeren Klassen anzunehmen.“

Die Organisation der Waisenräthe ist lediglich Sache der Gemeinde; nur muß denselben ein bestimmter räumlicher Bezirk, sei es ein ganzer Gemeindebezirk, oder ein örtlich abgegrenzter Distrikt einer Gemeinde oder ein Gutsbezirk zugewiesen werden.

Das Amt des Waisenrathes kann mit schon bestehenden Organen der Gemeinde-Verwaltung verbunden werden.

Der Waisenrath soll auf den Mündel und Vormund durch Belehrung, Ermahnung und Zurechtweisung einwirken.

Mangel und Pflichtwidrigkeiten in der Erziehung der Mündel soll er dem Gericht anzeigen.

Seine Aufsicht erstreckt sich über alle Mündel, welche in seinem Bezirke wohnen, mit dem Wechsel des Wohnortes des Mündels wechselt auch die Zuständigkeit des Waisenrathes.

Der Vormund soll den Waisenrath von jeder Veränderung des Wohnortes des Mündels benachrichtigen und der Waisenrath soll dem Waisenrath des neuen Aufenthaltsortes Mittheilung machen.

Außerdem liegt dem Waisenrath die wichtige Funktion ob, dem Gericht diejenigen Personen vorzuschlagen, welche zur Berufung als Vormund oder Gegenvormund geeignet erscheinen.

Hierbei hat derselbe die bestehenden gesetzlichen Vorschriften bezüglich der Verwandtschaft und der Confession sorgsam zu beachten (§§ 17 und 19 Absatz 2 der Vormundschafts-Ordnung).

Er wird mit seinem Gutachten gehört, wenn der Mutter die Erziehung des Mündels entzogen werden soll (§ 28 a a O).

Die Aufgabe, welche dem Waisenrath gestellt ist, ist hiernach eine hohe, und wenn sie gewissenhaft erfüllt wird, eine schwierige und mühsame, aber gewiß auch eine lohnende.

Seine Thätigkeit gilt der sittlichen Erziehung der Waisen hauptsächlich der ärmeren Klassen, die bisher meist der Verwahrlosung anheimgefallen sind, aus welcher fort und fort die allerbedenklichsten Mißstände hervorgehen.

Jedenfalls würde die Wirksamkeit der Waisenräthe eine weit erfolgreichere werden, wenn überall, wie dies bereits in Berlin geschieht, auch Frauen aus dem Bezirke in freier Liebesthätigkeit, die sich ja in den Jahren 1870/1871 so herrlich bewährt hat, zur Thätigkeit herangezogen würden.

Hier, in den Gassen des Elends und der Verkommenheit, würden sie dauernd ein Feld zur Bethätigung ihrer helfenden und unterstützenden Liebe finden und sich so um das Wohl des Staates hoch verdient machen.

Die Vormundschafts-Ordnung hat in Anbetracht an das in Deutschland bisher gültig gewesene Recht die Obervormundschaft bei den Gerichten belassen und ihnen die staatliche Aufsicht über die Führung der Vormundschaften übertragen.

Denn daß der Staat ein Interesse daran haben muß, daß denen, welchen die väterliche Fürsorge fehlt, und welche außer Stande sind, ihre Gerechtsame in persönlicher und vermögensrechtlicher Beziehung selbst wahrzunehmen, Schutz gewährt wird, und zwar nicht lediglich von Familienschutz, sondern ein selbstständiger, in sich selbst begründeter, die Familie selbst überwachender und nöthigenfalls auch gegen sie gerichteter, dies bedarf wohl keines besonderen Nachweises. Diesen Schutz, solchen Schutz, der eine objektivere Natur haben muß, kann nur der Staat seinen Bürgern gewähren und deshalb ist endlich auch der Staat zur Mitwirkung bei der vormundschaftlichen Verwaltung und zur Einwirkung auf dieselbe berufen.

Diese Einwirkung besteht aber wesentlich nur theils in der Berufung und Verpflichtung der Vormünder, theils in der Entlassung und Entsetzung derselben und in der Aufsichtsführung über die gesammte Thätigkeit des Vormundes und des Gegenvormundes, in der Forderung einer Sicherheitsbestellung Seitens des Vormundes, der Hinterlegung der Werthpapiere und Kostbarkeiten des Mündels, der sichern Anlegung der baaren Gelder, der jährlichen Rechnungslegung und in der Prüfung der Rechnung.

Einen umfangreichen Einfluß hat sodann das Vormundschaftsgericht auf die vormundschaftliche Verwaltung durch das Genehmigungsrecht zu besonders wichtigen Akten des Vormundes (§ 42 der Vorm.-Ordn.).

Dies Recht ist aber nur ein negatives, es verleiht dem Gericht keinesweges die Befugniß, den Vormund zu bestimmten Handlungen zu nöthigen und anzuhalten.

Ausgeschlossen ist mithin jede Thätigkeit des Vormundschaftsgerichts, welche nicht als ein Ausfluß der oberaufsichtenden Gewalt erscheint.

Dies sind im Wesentlichen etwa die leitenden Gesichtspunkte, welche der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 zu Grunde liegen.

Zum Schluß noch einige Worte über die Befugnisse und die Pflichten des Vormundes und des Gegenvormundes.

Es ist bereits hervorgehoben, daß dem Vormunde die volle, selbstständige Verwaltung der Vormundschaft zusteht, während die übrigen mitwirkenden vormundschaftlichen Gewalten nur eine beaufsichtigende und ergänzende Thätigkeit auszuüben haben.

Von dem bei Einleitung der Vormundschaft vorhandenen oder später dem Mündel zugefallenen Vermögen hat der Vormund unter Zugiehung des etwaigen Gegenvormundes ein vollständiges Verzeichniß aufzustellen, die Richtigkeit pflichtmäßig zu versichern und dem Gericht einzureichen.

Er bekommt das Vermögen des Mündels in seine Hände. Er hat dasselbe mit der Sorgfalt, welche ein ordentlicher Hausvater in eigenen Angelegenheiten anwendet, zu verwalten und dem Gegenvormunde und dem Gericht jährliche Rechnung zu legen.

Die Auszahlung des Mündel-Vermögens aus den gerichtlichen Depositorien kann von den Vormündern nicht vor dem 1. Januar 1878 verlangt werden.

Die Vormundschafts-Ordnung verpflichtet den Vormund, unter Zugiehung des Gegenvormundes, die nicht zu den laufenden Ausgaben erforderlichen Gelder in gewissen, genau bezeichneten Obligationen anzulegen (§ 39 der Vorm.-Ordn.).

Gelder, welche in dieser Weise nicht angelegt werden können, sollen bei der Reichsbank oder bei öffentlichen, obrigkeitlich bestätigten Sparkassen zinsbar belegt werden.

Die Bedingungen, unter welchen die Verzinsung und Rückzahlung Seitens der Reichsbank erfolgt, sind bei jeder Reichsbankstelle zu erhalten.

Der Vormund hat auf Anordnung des Vormundschaftsgerichts Werthpapiere des Mündels, die auf den Inhaber lauten oder an den Inhaber gezahlt werden, bei der Reichsbank zu deponiren. Im Depositschein wird vermerkt, daß die Niederlegung auf gerichtliche Anordnung erfolgt ist, und erfolgt dann die Rückgabe nur unter der auf dem Depositscheine selbst vermerkten gerichtlichen Genehmigung. Gegen mäßige Gebühr überwacht die Bank die etwaige Auslösung der Papiere und besorgt die Einlösung der Dividenden-scheine, der Coupons u. s. w.

Der Vormund kann aber auch die gerichtliche Verwahrung jener Papiere verlangen.

Verzögert der Vormund die gebührige Unterbringung der Gelder, so muß er 6% Zinsen erlegen, verwendet er sie aber gar in seinem eigenen Nutzen, dann tritt nach dem Ermessen des Gerichts eine Verzinsung bis 20% ein.

Er bedarf zu den in § 41 der Vorm.-Ordn. vorgesehenen Handlungen der Genehmigung des Gegenvormundes, in den im § 42 a a O aber aufgeführten Fällen der Genehmigung des Gerichts.

Der Vormund hat zu ermitteln, ob die Auseinanderlegung über einen dem Mündel angefallenen Nachlaß mit dessen Miterben von ihm herbeizuführen sei.

Er hat nach Beendigung seines Amtes dem Mündel oder dessen Rechtsnachfolger das verwaltete Vermögen herauszugeben und binnen 2 Monaten Schlußrechnung zu legen.

Er hat dieselbe zunächst dem Gegenvormunde vorzulegen, demnachst aber dem Gericht einzureichen, wel-

Sonntägliche Camera obscura.

Landesberg a. W., den 2. April 1876.

Mit den letzten Tagen des März ist nach dreimonatlicher Dauer die Winter-Saison unseres Theaters zur Neige gegangen, sie war weder nach der künstlerischen noch finanziellen Seite hin eine Epoche machende, und unsere Thränen folgen ihr nicht nach. — Mit unzureichender Erfahrung begonnen, von durchweg persönlicher Ueberschätzung getragen, durch ein Personal in Scene gesetzt, das neben sehr gut begabten künstlerischen Kräften die blassesten Mittelmaßigkeiten auf die Bretter führte, liefert die glücklich beendete Saison den unumstößlichen Beweis für die Thatsache, daß eine jede Kunstleistung zum Untergrund und zur wahren conditio sine qua non — Erfahrung, Routine und Verständniß haben muß. Schon wo eine dieser unerlässlichen Bedingungen unerfüllt bleibt, wird der Erfolg ein zweifelhafter sein, wo aber keine derselben sich bemerkenswerth macht, und Repertoire, Besetzung, Ensemble und Regie ein ewiges hin und her Experimentiren nur zu deutlich an der Stirn tragen, da ermattet der Zug nach dem Kunsttempel mit der Geschwindigkeit des Falles, und die Apathie des Publikums — besonders eines so kritischen, wie des unsrigen, ist die unausbleibliche Folge. — Mit dem Verbrämen und Todtschweigen dieser durch drei Mo-

nate sattfam beobachteten Erscheinungen ist nichts zu machen, und die an sich berechtigten Klagen wohlwollender Freunde des Theaters über die Abtönnung der Landesberger müssen sich einfach an die wahre Adresse — und das sind die ungenügenden Leistungen der verslossenen Gesellschaft — richten, zwar soll man von den Todten nur Gutes reden — aber der Wahrheit muß man dennoch die Ehre geben. — Das vor uns liegende Theater-Journal, an dessen Hand wir Quantität und Qualität des Repertoires noch ein letztes Mal, und zwar sine ira et studio, abwägen wollen, sieht auf den ersten Blick reichhaltig genug aus, und wenn wir die Titel der 50 verschiedenen Stücke jedes Genres, aus denen sich die 80 Vorstellungen zusammensetzten, überblicken, so könnte ein belibiger Hinterwäldler zu hochgeschobenen Meinungen kommen, denn wir finden darunter circa 6 klassische Tragödien, 10 Schauspiele, 1 Oper, 5 Operetten, 10 Possen und einen Rest von 18 Stücken, die in das Genre des Conversationsstücks, des Lustspiels oder Lebensbildes gehören, auch die 30 Wiederholungen könnten den Leser des Journals bestechen und ihm die imponirende Meinung beibringen, daß in allen Fällen das Publikum dieselben verlangt habe — denn fast ausnahmslos enthielten die Tageszettel die reclamirende Redewendung „Auf allgemeines Verlangen“ — Unsere Leser wissen besser, in wie

seltenen Fällen diesem Verlangen ein wahrhaftiger Ausdruck gegeben worden ist, und daß alle diese und noch andere perennirende gedruckte Versuche, dem Unternehmen thatsächlich unter die Arme zu greifen, einzig und allein an ihrer inneren Unwahrheit, die wir in diesem Falle mit volstem Rechte eine leichtfertige und frivole nennen müssen, gescheitert sind. — Der gesunde und, wie schon erwähnt, kritisch stark ausgeprägte Sinn unserer Mitbürger hat in diesem Falle ein eben so gesundes Urtheil gefällt, und wir können von unserem Standpunkte aus vollkommen die Zurückhaltung würdigen, die sich die größere Masse unserer regulären Theaterbesucher in diesem Winter auferlegt hat, gerade die besseren Gesellschaftskreise glänzten am häufigsten durch ihre Abwesenheit, und die alten Patrizierfamilien, in denen eine gute Dosis Kunstsinns traditionell geworden, wurden zu weißen Sperlingen in der Hochsaison. — Eine Bühne von dem Umfange der unsrigen muß in erster Reihe das wirkliche Lustspiel und das Conversationsstück zur Geltung bringen und die nothwendigen lebendigen Requisiten für diese Species sind eine erste wirklich jugendliche Liebhaberin und ein dito erster Liebhaber, die ihren Aufgaben in jeder Beziehung gewachsen sein müssen, wir werden bei unseren Lesern kaum einem Widerspruch begegnen, wenn wir behaupten, daß wir zwei solche künstlerischen Kräfte nicht gehabt haben. — An dieser

des dieselbe dem Mündel vorlegt und die Entlastung des Vormundes herbeizuführen hat, wenn Ausstellungen dagegen nicht erfolgen.

Die Vormundschafts-Ordnung hat dem Gericht bei Führung der Aufsicht über die vormundschaftliche Verwaltung zwei Hilfsorgane zur Seite gestellt: den Waisenrath, wie schon hervorgehoben ist, für das persönliche Wohl des Mündels, den Gegenvormund für die Vermögens-Verwaltung.

Die Bestellung erfolgt nur, wenn mit der Vormundschaft eine Vermögens-Verwaltung verbunden ist. Er ist verpflichtet, die Ordnungsmäßigkeit der Vermögens-Verwaltung des Vormundes zu überwachen.

Er wirkt mit bei Aufstellung des Vermögens-Verzeichnisses des Mündels, er prüft die Verwaltungs-Rechnung des Vormundes, er hat sich den Vermögens-Bestand von dem Vormunde nachweisen zu lassen, er hat in bestimmten Fällen zu einer von dem Vormunde vorzunehmenden Handlung seine Genehmigung zu erteilen und wird auch gehört, bevor das Gericht zu einer Handlung des Vormundes die erforderliche Genehmigung erteilt.

Seine Aufgabe besteht mithin in einer fortlaufenden Kontrolle des Vormundes bezüglich der Vermögens-Verwaltung.

Meine Herren! Es ist wahr, die Unzufriedenheit mit unserem landrechtlichen Vormundschaftsrechte beruht keineswegs allein auf seinen Bestimmungen im Einzelnen, sondern gewiß mehr noch auf den ihm zu Grunde liegenden unhaltbaren Prinzipien, und doch ist, gestehen wir es nur offen ein, Mäander, auch selbst von den Richtjuristen mit dem Bedauern eines Wanderers, welcher einer lieblichen Gegend vor seinem Scheiden einen letzten Blick zuwirft, von unserm alten landrechtlichen Vormundschaftsrechte, dem Werke des um die Preussische Gesetzgebung hochverdienten, in Preussens Geschichte unsterblichen Scharz, dessen einfaches Denkmal den Part des Reichsanzlers Amtes zu Berlin zielt — geschieden.

Möge die Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 die Hoffnungen, welche sich an sie knüpfen, erfüllen, möge das Vertrauen, welches sie in die Tugend der Vormünder setzt, die vollste Rechtfertigung finden!

Zum Schluss wird auch von ihr, wie von jedem Menschenwerke, das Wort gelten müssen:

„Es irrt der Mensch, so lang' er strebt!“

Kokal- und Kreis-Nachrichten.

—th— **Gartenbau-Verein.** Sitzung vom 19. März. Vorsitzender Herr Forch. Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungs-Protokolls vom Februar erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder. — Die Herren Rechnungs-Revisoren erstatteten Bericht über den Stand der Kasse. Da Rechnungs-Monita nicht zu ziehen waren, wurde dem Herrnendanten Decharge erteilt. — Hierauf erfolgte die Vertheilung der Frauendorfer Prämie, bestehend in Gemüse- und Blumen-Sämereien, als: Buschbohnen, Sellerie, Erbsen, Salat, Rettig, — Nelken, Zinnien, Astern, Winde, Lobkoryn, Reseda u. s. w. — Hieran schlossen sich Mittheilungen aus den vorliegenden Preisverzeichnissen von Wesselsdorf — Langenlala, Schulteis — Nauheim (Rosen) und Pfizner — Stuttgart. Letztere Firma konnte auf Grund bereits gemachter Erfahrungen als eine reelle und coulante empfohlen werden. — Einige gärtnerische Werkzeuge (Grasfuch, Copulirzange), einem Vereinsmitgliede gehörend, von der bekannten Handlung Dittmar — Heilbronn, erregten Interesse. Die Mittheilungen über die neue Calico-Kartoffel gaben Anlaß zum

Klippe sind wir in erster Reihe gescheitert, denn wir brauchen als Beweis dafür nur das mit außerordentlichem Beifalle aufgenommene Gastspiel des Herrn Martersteig anzuführen. — Wenn nun aber gar jedem künstlerischen Empfinden dadurch ins Gesicht geschlagen wird, daß man unserm Publikum zumuthet, die theatralischen Erfindungsversuche einer absolut talentlosen Künstlerin nicht nur im Lustspielgenre, sondern — horrible dictu — in den unsterblichen Tragödien Schiller's, und das wiederholt mitanzusehen, so ist das nicht nur eine rückwärtschneidende Thierquälerei, ein harmloses Publikum ausgeübt, sondern ein crimen majestatis an der heiligen Kunst selbst, wenn aber zur Glorification einer solchen Kunstnovize, die für die wandernden Theatersparren Böhmens und Sachsens vielleicht eine werthvolle Acquisition sein möchte, sich gar noch ein halbes Duzend Hände Abends echauffiren, — um anderer Zwecke willen, — dann, meine nachsichtigen Leser, — olli Achtung! Diese Grundtendenz einer solchen Handlungsweise ist zur zweiten Klippe geworden. — Zur Vollständigung unserer Gründe gehören endlich ein irrationelles Repertoire mit meist unmotivirten Wiederholungen, und ein überstürztes, unreifes Ensemble, — Letzteres allerdings eine Sünde der meisten kleinen Provinzial-Theater, deren Vermeidung bei uns aber in Frakturschrift und Groß-Folio angekündigt war. Was soll selbst der begabteste Künstler mit einer Rolle von 6—12 Bogen noch groß anfangen, wenn ihm zum Einstudiren, — oder richtiger zum mechanischen Einpausen, — kaum 24 Stunden bleiben, und die Vertheilung der Manuscripte häufig mit dem Druck der Straßenzettel Hand in Hand geht? Wo bleibt

Austausch von Erfahrungen, welche mit verschiedenen Kartoffelarten von Einzelnen gemacht worden waren. — Aus der Koch'schen Zeitschrift wurde nun ein Aufsatz über Acclimatisation des Hickory-Holzes (Carya alba), welches bekanntlich von Amerika gegenwärtig häufig in den Handel gebracht wird, vorgelesen. Dieser Artikel gab Veranlassung zu einer Debatte über die Widerstandsfähigkeit der Kiefer und anderer einheimischer Holzarten. — Interessant waren die Nachrichten der „Berliner Blätter“ über Quedlinburger Samen-Cultur. Von dem Umfange derselben dürften schon die wenigen nachstehenden Zahlen ein ungefähres Bild geben. Die Feldflur Quedlinburg's hat eine Größe von 30,000 Morgen und wird ausschließlich zur Cultur von Gemüse, landwirthschaftlichen und Blumen-Sämereien benutzt. So werden beispielsweise zur Samengewinnung bebaut für Salat 400 Morgen, Spinat 300 Morgen, Möhren 700 Morgen, Runkeln 1000 Morgen u. s. w. An Zuckerrunkel-Samen allein werden alljährlich zwischen 40 bis 50,000 Ctr. in Quedlinburg verladen. Die Namen der Häuser Grashof, Gebr. Dippe, Ziemann, Reilholz, Gebhardt, Heinrich Mette u. s. sind weltbekannt. Letztergenannte Firma allein bebaut 3000 Morgen, wozu dieselbe in der Hauptarbeitszeit über 800 Gärtner und Arbeiter gebraucht. Die thierische Arbeitskraft resultirt aus den Leistungen von 70 Pferden und 60 Ochsen. Außerdem wird zur Bewältigung der großen Arbeit noch die Kraft von 4 Dampfmaschinen benutzt, sowie Maschinen zum Säen, Mähen, Dreschen, Reinigen und Hacken. Wie bedeutend die Fläche ist, welche in den umliegenden Dörfern im Auftrage Quedlinburger Firmen mit „groberem“ Artikeln, namentlich Runkeln, extra angebaut wird, geht wohl am besten daraus hervor, daß das Haus Heinrich Mette für diesen Zweck allein 6 bis 700 Morgen benutzt. Fast sämtliche größere Samenhandlungen des In- und Auslandes werden mit Quedlinburger Erzeugnissen versorgt, und wohl alle Leser und Lesefinnen unseres Blattes haben Gelegenheit gehabt, sich an den aus Quedlinburger Samen gezogenen Blumen oder Gemüsearten zu erfreuen. — Am Schlusse heutiger Sitzung beendete Herr Forch die Reihe seiner Vorträge über Obstbaumzucht mit einer Belehrung über den Schnitt des Hochstammes.

— r Kiesel's erster Zusammenkunfts-Separat-zug nach Berlin, ab Königsberg, Dirschau, Posen, Breslau, Hamburg u. s. wird bestimmt am 15. April d. S. abgelassen werden. Auf der Ostbahn finden die Abfahrtszeiten wie folgt statt, ab Dirschau, ab Bromberg, ab Landsberg, ab GutsMuth, ab GutsMuth u. s. w. Man trifft in Berlin Abends 6 1/2 Uhr ein. Die vielen Anfragen nach Kiesel's Reise-Comtoir beweisen, daß es eine zeitgemäße und glückliche Idee war, durch derartige gleichzeitige Arrangements fernwohnenden Verwandten und Geschäftsfreunden eine bequeme, billige und amüsante Gelegenheit zum mehrtägigen Verbleib in der Residenz zu bieten. Kiesel's Programm, „6 Tage in Berlin“ enthält alle praktischen Winke für die genüßreiche und billige Ausnutzung der 6 Tage in Berlin. Es giebt z. B., (um nur Einiges daraus hervorzuheben) auch Auskunft darüber, wann der Kaiser am sichersten an seinem Fenster des Arbeitszimmers zu sehen, wann die Ausfahrt stattfindet, wann die Mitglieder der kaiserlichen Familie im Thiergarten zu promeniren pflegen, wann die bedeutendsten Sammlungen und Sehenswürdigkeiten kostenfrei zugänglich sind, wann und wo die renomirtesten Spezialärzte Berlins konsultirt werden u. s. w., die größten Etablissements bereiten den Passagieren besondere Ueberraschungen vor, z. B. die Direction der Berliner Bierbrauerei am Mittwoch d. 19. April Nachmittags, die Directionen gemeinnütziger Institute, von denen möglicher Weise

in solchem Falle, und dergleichen hat sich massenhaft wiederholt, — das eigentliche Schaffen des Künstlers, das Verwachen desselben mit seiner Rolle? — In solchem Falle liegen Hochzeit und Reichthumschmaus dicht beisammen, das Publikum wird kalt, selbst wenn geheizt worden ist, und sagt der Kunst Valet in einem Hause, wo auf ihren Altären statt Weihrauch — Wachholderbeeren — verbrannt werden, und die jämmerlichste Mittelmäßigkeit tonangebend dominirt. — Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. — Trotz anerkannter Leistungen einzelner fleißiger und begabter Künstler sind wir nur selten zu dem Gefühl einheitlicher künstlerischer Befriedigung gelangt, und haben unserer kritischen Pflicht in vielen Fällen große Mühsung auferlegen müssen, um nicht ein Unternehmen noch mehr herabzudrücken, das aus sich selbst heraus zu wenig Lebenskraft producirt, um gedeihen zu können. Heute, wo die alte Verwaltung abgetreten, glaubten wir die volle Wahrheit nicht nur sagen zu dürfen, sondern sagen zu müssen, und haben in möglichst objectiver Weise das Debet und Credit der denkwürdigen Wintersaison 1876 bilancirt, ein Nettogewinn bleibt nicht zu verzeichnen. Wir empfanden beim Niederschreiben dieses Rückblicks in Wahrheit keinen Haß, — allerdings auch wenig Liebe, und trösteten uns mit dem Bewußtsein, daß ein respectabler Theil der Leser d. Bl. unsere Gründe auch zu den seinigen machen wird. — Die Hallen der Kunst schließen sich voraussichtlich für Monate, und die schwere Pflicht Ihres Referenten suspendirt sich von selbst, — Sie werden ihm diese Ruhe gewiß von Herzen gönnen.

ein Theil der Reisenden profitiren möchte, haben im Fall eines Besuchs das freundlichste Entgegenkommen zugesichert. So z. B. hat die Direction des Berliner Viehhofes und Viehmarktes schon jetzt einen Beamten designirt, welcher am Dienstag den 18. April Vormittags die Führung der Passagiere sowie die Instruktion derselben über die Details des Schlacht- und Markt-Betriebes übernehmen wird, desgleichen in Vorlig's Maschinenbauanstalt u. s. w. Auch die General-Intendantur der königlichen Schauspiele hat zugesagt, unseren Passagieren in der Zeit vom 18. — 21. April bei rechtzeitiger Vorherbestellung durch Kiesel's Reise-Comtoir Billets zum Opern- und Schauspielhaus zu reserviren. Dem Programmbuch ist ein Anhang beigegeben mit Vergünstigungs-Bonds, gegen deren Abgabe an den Abendkassen die Eintrittspreise der meisten Berliner Theater, Concerte und Vergnügungsorte bedeutend ermäßigt werden. Bei günstiger Witterung ist am Donnerstag den 20. April Nachmittags ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Potsdam in Aussicht genommen. Der Separatzug trägt in jeder Verbindung (Fahrzeit einschließlich 7 Min. die Meile — 6 Mann II Cl. 8 Mann III Cl.) den Charakter der Schnellzüge, so daß auch vermehrte Reisende dieselben benutzen können. Die Rückfahrt erfolgt bis incl. 22. April beliebig einzeln mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen. Die beinahe auf die Hälfte ermäßigten Billets, welche 8 Tage Gültigkeit haben, müssen an den Agenturen bis zum 9. April gelöst werden, später tritt Preis-Aufschlag ein.

— e Nach dem gestern erfolgten Schlusse der Saison, womit zugleich der Rücktritt des Herrn Eurchmann, gen. Brünning, als Generalpächter unseres Theaters eingetreten ist, wollen die besseren Kräfte des Personals unter Leitung des Herrn Dessau am Montag den 3. April noch eine Vorstellung veranstalten. Für dieselbe ist der erste Liebhaber am Theater zu Frankfurt a. M., Herr Martersteig, als Gast gewonnen, welcher bereits ein Mal hier mit brillantem Erfolge aufgetreten ist. — Zur Aufführung gelangen „Heinrich Heine“ und die Puppel'schen „Badekur“, zwei Stücke deren gute Besetzung mit eigenen ausreichenden Kräften ganz unthunlich war, wenn nicht wahre Zerbilder jeden freundlichen Eindruck unmöglich machen sollten. — Wir empfehlen daher diese wirklich letzte Vorstellung allen Theaterfreunden gelegentlich, umsomehr als aus Gefälligkeit für die Darsteller Herr Richter mit seiner vollen Kapelle seine Mitwirkung zugesagt hat und zur allgemeinen Heiterkeit durch Einfügung des „Radau-Marsches“ nicht unwesentlich beitragen wird.

— j **Turn-Verein.** Die General-Versammlung vom Donnerstag wählte zu Kassen-Revisoren die Turner Alisch, Gerlach, Bergemann, und nahm den Verwaltungs-Bericht des Vorstandes entgegen. Bemerkenswerth sind daraus das Anwachsen des Vereins-Vermögens um ca. 440 Mark und der auffallend starke Wechsel der Gesamtmitglieder wie der Turnenden. Zu einem Bestande von 113 Mitgliedern traten 77 zu und schieden 77 aus, der Zahl von 52 Turnenden bei Beginn des Winters traten 30 zu und schieden 40 aus. Den Grund für diese auffallende und bedauerliche Erscheinung müssen wir zum Theil darin suchen, daß sich die ausfällige junge Bürgerschaft so gut wie gar nicht betheiligt, zum Theil darin, daß Viele, wenn sie nach kurzer Betheiligung finden, daß sie nicht im Verein nach unbefränkter Laune sich bewegen können, wieder zurück treten. Wir müssen vorläufig die Hoffnung aufgeben einen besseren Geist unter unserer jungen Bürgerschaft erwachen zu sehen. Ueber Kneipen, Scat- und Billard-Spielen u. s. scheint ihr Interesse nicht hinaus zu gehen. Mit um so größerer Befriedigung kann unter den Turnern selbst die Bildung eines fleißigen und treuen Stammes verzeichnet werden, der zur Hoffnung berechtigt, daß der Verein sich, wenn auch langsam, wieder zu einer Stellung und Leistungsfähigkeit empor arbeitet, wie sie der Bedeutung Landsberg's entspricht. Noch ist zu bemerken, daß beschlossen wurde, Turnstunden, welche aus irgend einem Grunde am Montag bezw. Donnerstag ausfallen, stets am folgenden Abend abzuhalten.

— r Die Central-Direction der deutschen archäologischen Gesellschaft hat den Bibliothekar der königlichen Museen, Dr. Max Fränkel, zum verantwortlichen Herausgeber der „Archäologischen Zeitung“ gewählt, welche von nun an als Organ des Instituts erscheinen wird.

— r **Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter.** Versammlung vom 29. März. Der Vorsitzende Friedrich Der Wandelehrer Keller hält einen 1 1/2 stündigen Vortrag über das Wesen und den Nutzen der „Gewerk-Vereine“. Er entwickelt nach dem Satze von Schulze Delitzsch: „Der ungenügende Verdienst und die Unsicherheit des Looses ist die Zukunft der Arbeiter“, das Recht und die Nothwendigkeit des Arbeiters, für sich selbst zu sorgen, beweist den materiellen Vortheil der Gewerk-Vereine durch die Vertheilung der Kräfte, Altersversorgung und Hilfs-Kassen, (kein Arbeiter sollte heirathen ehe er nicht Mitglied einer solchen Kasse), und preist den ethischen Nutzen dieser Institution, die ihn in Stand setze, Vergewaltigungen seitens Arbeitsgeber und Behörden gegenüber Schutz zu suchen. Nach schließlichem Bericht des Hilfskassen-Vereins plaudert er für gewerliche Schiedsgerichte und Einigungsämter, in denen der Arbeiter neben dem Arbeitgeber sitze, und bespricht schließlich die Strikes, wobei er behauptet, daß von 3000 Strikes nur drei statistisch nachzuweisen seien, an denen Gewerk-Vereiner Theil genommen, und daß davon 2 von den Nichtvereinigten hineingezogen seien. Mit der Aufforderung an die Tischler, Schneider, Schuhmacher u. s. dem Beispiel der Maschinenbauer hierorts zu folgen, schließt der Redner, indem er noch konstatiert, daß dieser 260 Köpfe zählende Verein im letzten Jahre 3000 Mark Krankengeld gezahlt habe.



Sonnen - Schirme

empfehle

zur bevorstehenden Saison in großartiger Auswahl

zu sehr soliden Preisen.

D. Prochownik.

Bekanntmachung.

Die auf den 4. f. M. in Pyrehne angelegte Auktion wird hiermit aufgehoben.

Landsberg a. W., den 31. März 1876.
Meyer, Auktions-Commissarius

Für die Frühjahrs-Saison ist mein Mode-Waaren- und Confections-Lager in allen er-schienenen

Neuheiten

auf das reichhaltigste assortirt, und empfehle ich dasselbe gütiger Beachtung.

L. E. Liepmannsohn.

Breite

Seiden - Sammete,

breite

Patent - Sammete,

in schwersten Qualitäten, stelle ich zum Ausverkauf, und offerire dieselben zu Einkaufs-Preisen

Wilhelm Wolff.

Meinen geehrten Kunden erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich vom heutigen Tage an die Preise für sämtliche

Brennhölzer

ermäßigt habe.

Hermann Dräger,

Uferstraße 3.

Ein

großer Transport

von

hochtragenden

und

frischmilchenden



ist eingetroffen, und stehen dieselben von heute ab zum Verkauf bei

Salomon Händel,

Wollstraße 49.

Weichen Käse,

das Stück 25, 30, 50 und 60 Pf., empfiehlt

F. W. Habermann.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Größte Auswahl, billigste Preise in Blumen, Federn, Bändern

und sämtlichen zur Fuß-Anfertigung nöthigen Stoffen empfiehlt

M. Mannheim.

Den geehrten Einwohnern Landsbergs und der Umgegend empfehle zu den bevorstehenden Einsegnungen, sowie anderen Festlichkeiten, mein geschmackvoll und preiswerth assortirtes Lager in

Gold =, Silber = und

Alfönde = Waaren.

Gustav Schröder,

Juwelier und Goldarbeiter, 48. Richtstraße 48

Sonnen - Schirme



En - tout - cas,

in Seide und Wolle, elegant und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt in der reichhaltigsten Auswahl zu wirklich ganz soliden Preisen

die Schirm-Fabrik von **Wilh. Schulz,**

Richtstraße 48

Neue Bezüge und Reparaturen werden schnell und sauber angefertigt

Das Neueste in

En - tout - cas

und **Sonnen - Schirmen** empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen das neue Schirm-Geschäft von

Franz Jammrath,

Louisenstraße 9

Reparaturen sowie neue Bezüge werden schnell angefertigt

Chocoladen

der **Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik.**

Gebrüder Stollwerk

in **Cöln,**

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a. W. bei Conditoren **Rud. Baethke** und bei **Friedr. Hammel** und in Vietz bei **J. G. Prinz**

Frische Sendung von fettem

Räucher - Lachs

empfehlen

Julius Wolff.

Radieschen

Forch's Gartnerei,

Bergstraße 17c.

Kieler Speck-Flundern,

Brat - Heringe

empfehlen

F. Steinkamp.

Eine frischmilchende Ziege ist mit Milch ohne Hammer zu verkaufen

Wachbleiche 3

Güthler's Brauerei.

Heute beginnt der Ausverkauf von **W. Golz.**



Zum

Feste

mach ich auf mein ganz bedeutendes

= Schuh- und Stiefel-Lager =

ganz ergebenst aufmerksam, und empfehle ganz besonders

Damen - Stiefeletten

in verschiedenem Leder und Lasting,

Herren - Stiefeln,

mit Schaft und Gummizug, in Rofleder, Kalbleder und Rindlad,

Kinder - Schuhe

verschiedensten Genres, von 15 Sgr an

D. Prochownik.

Aufträge nach außerhalb werden nach Maßschub sofort ausgeführt

Für Herren!

Mein Lager von

**Frühjahrs- u. Sommer-
= Stoffen =**

in neuen höchst geschmackvollen Dessins halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

Cachmir, Rips, Victoria,

sowie vorzügliche, schöne

Jaquets = Sammete

sehr preiswerth bei

Gustav Levy.

Neue schwarze und braune

Stroh - Hüte,

von 10 Sgr. an, empfiehlt

die Strobbut-Fabrik von

L. Wolff,

Richtstraße No. 16.

Gleichzeitig erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß Hüte, die bis Montag den 3. d. Mts. eingeliefert, noch zum Palmsonntag fertig werden. Dunkle Hüte werden, wenn es sein muß, in 2 Tagen modernisiert.

Auch werden dieselben auf Wunsch garnirt.

A. Assmy,

Fabrik und Lager für Möbel, Spiegel und Polster-Waaren,

Theaterstraße 4,

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Arten Möbel in gediegener Waare zu billigsten Preisen.

Bestellungen nach außerhalb werden schnell und reell ausgeführt

Grätzer

Gesundheits-Bier,

altes und im März gebraut empfiehlt

L. Hartstock,

Wollstraße No. 55

Motto

Was willst Du in die Ferne schweifen? Sieh! das Gute liegt so nah!

Stroh - Hüte,

gewaschen, gefärbt und modernisiert, taglich frisch von der Presse bei

Oswald Weis,

Neustadt 4, um die Ecke d. Gerichtsgebäudes

Für Damen!

Radmäntel, Jaquets,

Jacken, Fichus,

Salmas u. s. w.

in reicher Auswahl bei

Gustav Levy,

am Markt 9

Regel und

Pockholz - Kugeln,

Letztere bis 7 1/2 Zoll stark, sowie Billard-Bälle Queue-Leder, Points-Feim sind stets auf Lager bei

Franz Jammrath,

Louisenstraße No. 9

Auch habe einige Duzend Pockholz-Klöße zu Kugeln abzulassen

Einsegnungs - Anzüge,

sowie sämtliche Herren- und Knaben-Garderobe empfiehlt billigst

Gustav Levy,

am Markt 9

Feinen Speise-Syrup,

das Pfund 15 Pfennige, empfiehlt

C. Piets,

vormalig R. Schroeter

Recht trockene Kern-Seifen,

in Knochenabfalliger Härte, sowie stärkste Soda und Seifenstein empfiehlt billigst

Moritz Mann.

600 bis 800 Thaler

sind gegen hypothekarische Sicherheit sofort zu verleihen

Von wem? zu erfragen in der Exped. dieses Blattes

Sehr fettes

Schensfleisch

bei **Schulz, Wollstraße 22.**

Ein Kinderwagen steht zum Verkauf beim

Gärtner **Bernicke, Wall 30.**

Löffel - Drills in 12 div. Grössen.
Schöpfräder - Drills in 10 div. Grössen
mit und ohne Dibelzeug.
Handdrillmaschine à 18 M.
Pferdehacke f. Getreide, Rübe, Kartoffel.
Güpel, Dreschmasch., Handdreschmasch.
Getreidereinigungsm., Rübenschnneider.
Oelkuchenbrecher, Schreotmühlen.
Ringelwalzen, Häckselmasch. etc.
Mähmaschinen.
Locomobilen in allen Grössen, Verticalm.
Dampfäreschmaschinen, Eisengestell.
Alw. Taatz, Halle a. S.
Wiederverkäufer Rabatt. (H. 5525.)

Auction.

Montag den 3. April cr.,
Vormittags 9 Uhr,

sollen Eisenbahnstraße No. 8, im Kaufmann Wolff & Sohn'schen Hause, 2 Tr. hoch, bei Frau Eschner Umzugs halber Mahagoni-, Birken- und fichte Möbel, als: 1 Schlafsofa, 2 Kleiderstühle, vier- edrige polirte Tische, 1 ovaler, fast neuer Mahagoni-Sopha, 2 Stühle, 2 Kommoden, 2 Spiegel, Waschtisch, Nähtisch, Bettstellen, 1 Mahagoni-Kinderbettstelle, 2 Truhen, Waschküchen, Haus- und Küchen- Geräth, Porzellan, Eisen- und anderes Geschir, Schildereien, Lampen etc. ver- steigert werden.
Kleinort, Auctions-Commissar.

Auction.

Am
Freitag den 7. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen

Friedeberger Straße 1

Auseinandersehung halber vorzüglich er- haltene Mahagoni-Möbel, als: 2 Sophas, 1 Schreib-Secretair, 1 Kleiderstühl, 1 Bücherschrank, 1 Silberstühl, 1 Cylinder- Bureau, 1 Kommode, 1 Waschküchen, 1 Marmor-Waschtisch, 1 Waschtisch, 1 Ausziehtisch, 1 Sopha, 1 Damen- Schreibstisch, 1 Nähtisch, 6 Stühle, 2 Spiegel mit Marmor-Gonsole, 1 Toilette-Spie- gel, 1 Bidet, 1 Fruchtschale mit Silber- nem Fuß, 2 große Lampen, 4 Delbilder, 2 Stand herrschaftliche Betten, 1 Saal- Spiegel, 1 Saalspiegel-Rahmen, 2 Gummi- Leppiche, kupferne Kasserollen und For- men, sowie verschiedene andere Gegen- stände öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedebergerstraße No. 1.

Die Besetzung, welche Herr Flemming auf Entreprise Christiansburg

bisher befah, ist an uns käuflich überge- gangen, und soll entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen, jedoch nicht meistbietend, verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf
Montag den 3. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
an Ort und Stelle
angesetzt.

Bedingungen sehr günstig.

Haase & Rosenberg
aus Friedeberg.

Haus - Verkauf.

Das an der hiesigen Richt- und
Louisenstraßen - Ecke belegene, frühere
Maß'sche Wohnhaus, in welchem seit
länger denn 20 Jahren eine bedeutende
Schlosserei und Eisenwaaren-Geschäft be-
trieben ist, bin ich vom jetzigen Besitzer
beauftragt, öffentlich meistbietend zu ver-
kaufen, und habe zu diesem Behuf einen
Termin auf

Montag den 3. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in meiner Wohnung, Friedeberger Straße
No. 1, angesetzt, in welchem die nur
günstig gestellten Bedingungen bekannt
gemacht werden.

Hesse,

Friedeberger Straße 1.

NDV

Sämmtliche Colonial-Waaren erwa-
ren in vorzüglichster Güte oftig am Dienstag

H. Brendel.

Ein birkenes Sopha und ein Hand-
wagen stehen zum Verkauf

Bergstraße 16a.

Oberhemden, Einsätze, Kragen, Stulpen, Patent-Knöpfe

Cravatten

in schönster Auswahl; auch lasse
Oberhemden auf Bestellung genau
nach Maß in kürzester Zeit anfer-
tigen, und liefere guten kräftigen
Dowlas und Chiffon
dazu;

Gardinen

in Muss, Lüll und Zwirn, $\frac{3}{4}$ breit
von $7\frac{1}{2}$ Sgr. an, sowie

Lüll-Decken

in den schönsten Dessins empfiehlt
Gustav Apitz,

Wollstraße 48.



Mein Lager von

Hüten,

in den neuesten Façons,
für Herren und Knaben,
halte zu den billigsten

Preisen bestens empfohlen.

Carl Frank's Wwe.,
2. Louisestraße 2.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter*)

fabricirt vom Apotheker **R.
F. Daubitz** in Berlin,
Neuenburgerstr. 28.

Halle a. S.,

Geehrter Herr Daubitz!
Ihren berühmten Magen-
bitter habe ich seit einer Reihe
von Jahren mit dem aller-
besten Erfolg gegen mein
Hämorrhoidal-leiden gebraucht,
so daß von einem Krankheits-
zustand nicht die Rede sein
kann. Ich ersuche Sie daher
u. s. w. (folgt Bestellung).
Prämer, Amtmann.

*) Zu haben bei **H. Bernbeck**
in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4
und **E. Handtke** in Bieb.

Beim Gärtner und Eigenthümer

Gottlieb Zimmermann

in Dühringshof sind junge Obstbäume zu
verkaufen, als: Birnen- und Apfelbäume,
das Stück 1 Mark, Pflaumenbäume, das
Stück 75 Pf.

Beim Destillateur Herrn Quilz in
Landsberg werde ich wöchentlich zweimal,
Dienstag und Donnerstag, mit Obstbäu-
men sein.

Zu allen zahnärztlichen Operationen,
sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in
Gold und Kautschuk empfiehlt sich

R. Oenicke, praktischer Zahnarzt,
Wasserstraße 8.

Meine Catarrhbröden

mildern jede Heiserkeit und jeden catarrha-
lischen Husten und sind vorrätig bei
Carl Klemm.

Dr. H. Müller, prakt. Arzt etc.

Frische Muränen und Bleie,

Erstere à Pfd. 3 Sgr., empfiehlt

J. Kurzweg.

Der

Commer-Cursus

in meinem

Kindergarten

beginnt

am Montag den 3. April.

Anmeldungen nehme ich täglich an.

Franziska Graf.

Riesel's Reise-Comtoir,

Berlin, Jerusalemstraße No. 42, am Dönhofsplatz.

Zusammenkunft: Separatzug nach Berlin auf 8 Tage und zurück

Sonnabend den 15. April.

Ab Landsberg a. W. zu 3 und 4 Uhr Nachmittags

2. Klasse 10 Mark,

3. Klasse 7 Mark.

Rückfahrt beliebig einzeln bis incl. 22. April mit allen Personenzügen.
Auskunft, Programmbuch (à 50 Pf.) und Biletverkauf bis zum 9. d. Mts. bei

Fr. Schaeffer & Comp.



Durch günstigen Abschluß größerer Lieferungen wird es
mir möglich, die beliebte

Frister & Rossmann-Maschine

von 90 Mark ab, und die überaus leistungsfähige

Clemens Müller-Maschine

von 105 Mark ab zu verkaufen.

Marie Schulz,

Wasserstraße 11.

Zum ersten Male hier.

Im Saale

des Gesellschafts-Hauses.

CIRCUS,

Hunde- u. Affen-Theater

nebst 12 der kleinsten, gut dressirten japanesischen

Schul-Pferde,

verbunden mit einer

Gymnastiker-, Ballet- und Pantomimen-
Gesellschaft

von **Gebr. Strassburger,**

wird heute

Sonnabend den 1. und morgen Sonntag den
2. April d. J.

die ersten beiden grossen Vorstellungen
geben.

Preise der Plätze:

1. Platz 1 Mark. 2. Platz 60 Pf. 3. Platz 40 Pf. Militair ohne Charge zahlt
3. Platz 25 Pf. Kinder zahlen 1. Platz 75 Pf. 2. Platz 50 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Das Nähere durch die Tages-Zettel.

Achtungsvoll

Gebr. Strassburger.

Für Tischler.

Gute trockene $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ " Kieferne
Stamm Bretter sind billig abzugeben auf
der Dampfschneidemühle von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Rüdersdorfer Steinfalk,

Montag und Dienstag aus dem Ofen,
empfehl

Julius Friedrich.

Morgen Sonntag den 2. April

Grosses

Nachmittags-Concert

im

Wintergarten.

Ausgeführt von der Kapelle des Herrn
Stadt Musikdirektor Freitag.

Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Pers. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Abends von $7\frac{1}{2}$ Uhr an

Tanzfränzchen.

Krüger.

Wintergarten.

Morgen Sonntag Nachmittag

Kaffee-Gesellschaft

im Freien.

Auch beginnt morgen der Boobier-
Ausverkauf.

E. Krüger.

Preussischer Hof.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen.

Otto Fiocati.

Heute Sonnabend von 4 Uhr ab

frische Wurst

bei **Rabbow.**

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen.

Actien-Theater.

Montag den 3. April 1876.

Abchieds-Vorstellung der Mitglieder
unter Leitung des Herrn **Dessau.**

Einmaliges Gastspiel des

Herrn **Max Martersteig**

vom Stadttheater in Frankfurt a. O.
Unter gütiger Mitwirkung des Herrn

Kapellmeister **Kichter** mit seiner

ganzen Kapelle.

Auf vielfaches Verlangen:

Heinrich Heine.

Charakterbild in 3 Akten von A. Meis.
Harry Heine . . . Herr Martersteig.

Zum Schluß:

Badefuren.

Lustspiel in 1 Akt von Puttlig.

Reinhold . . . Herr Martersteig.

Preise wie gewöhnlich.

Billets zu dieser Vorstellung sind be-
reits von morgen Sonntag den 2. April

an den gewöhnlichen Verkaufsstellen in
der Stadt, sowie für Loge und Balkon in

der Wohnung des Herrn **Dessau**, Ge-
sellschaftshaus, Zimmer No. 5, zu haben.

Preis- = Lehrer- = Verband.

Sonnabend den 8. April, Nachmittags
3 Uhr, in Schumacher's Halle:
Besprechung über eine Petition. Mitthei-
lungen.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Landesberg a. W., den 1. April 1876

Fort- und Volksbildung in der Neumark.

I

! Einer der wesentlichsten Faktoren für die Förderung der Fort- und Volksbildung — namentlich in den Provinzialstädten — ist das Vereinsleben. Wir werden im Ganzen jetzt innerhalb der Grenzen des deutschen Reichs 7—800 Vereine besitzen. Diese Vereine dienen bekanntlich in erster Linie den Fach-Interessen der Arbeiter, der Handwerker, der Kaufleute. Alle drei Arten von Vereinen haben aber in ihren Grundgesetzen von jeher als einen ihrer Existenzzwecke auch die Belehrung ihrer Mitglieder bezeichnet. Mit den neuerdings entstandenen Bürger- und Bildungsvereinen sind es von der Gesamtzahl ca. 600 Vereine, welche die nach dem letzten Kriege in Berlin gegründete (auch in diesen Blättern seiner Zeit ihrem Wesen nach des Nesteren berührte) „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ zusammenfassen, von diesen 600 Vereinen sind es leider nur 381, über welche die Joeben von der „Gesellschaft“ herausgegebene, statistisch ausführliche Zahlen-Material in Bezug auf ihre Fortbildungstätigkeit aufweisen kann, diese 381 zählen in 324 Orten 80,426 Mitglieder, von 74 außerhalb der Gesellschaft stehenden Vereinen ist die Mitgliederzahl mit 16,617 bekannt geworden.

Die einzelnen örtlichen Vereine ganzer historischer Landschaften oder politischer Verwaltungs-Bezirke sind für das Fortbildungsweesen zu Zweigverbänden zusammengetreten. Abgesehen von den materiellen Vorteilen — die Zweigvereine genießen mit von den Einnahmen der ganzen „Gesellschaft“ — so wird sich in solchen größeren Distrikten eine schätzenswerte Pflege freundschaftlicher Gesinnung, sowie die größere Zahl von Kräften, welche für das eine Hauptbildungs-Moment der Vereine — das Vortragsweesen — selbst thätig sein können, mit einem Worte, die nicht hoch genug anzuschlagende gegenseitige Unterstützung finden lassen, welche der bisher einzig und allein auf sich angewiesenen Kleinstadt sowohl, wie dem größeren Orte nur von Nutzen sein dürfte. Wir in der Neumark entbehren auch leider eines solchen Zweigverbandes, oder vielmehr im beifallsweisen Gegensatz zu dem Oberbruch (wo in Neu-Trebbin, Neu-Levin etc. Bildungs-Vereine von einer Beteiligung zwischen 4 und 24 pCt der Bevölkerung bestehen), wir entbehren vor allererst der Grundlage eines solchen Verbandes, der gehörigen Zahl der Vereine selbst. Wenn wir die von der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ entworfene Karte betrachten, so finden wir, daß in dem Terrain, begrenzt im Norden von Pommern, im Westen und Süden von der Oder, im Osten von Posen und Preußen, durchflossen und in zwei Halften getheilt von der Warthe, als zur „Ge-

seilschaft“ gehörig bezeichnet nur drei Orte im Nordosten Arnswalde 7000 Einwohner, (Handwerker-Verein, Maurermeister Bosold, 90 Mitglieder), im Südwesten Ziebitz 3000 Einwohner (Handwerker-Verein, Barbier Sommer, 60 Mitglieder), und in der Mitte Landesberg a. W. 21000 Einwohner, (Vereins-Verband für öffentliche Vorträge, Lehrer Wögelin, 1050 Mitglieder), in diesen drei Orten sind also 1 1/2 bis 5 pCt der Bevölkerung als betheiligt an der Bildungsförderung anzusehen.

Nun wissen wir aber, daß in den Kreisen Königsberg, Soldin, Friedeberg und Arnswalde, um vorläufig oberhalb der Ostbahn zu bleiben, noch Städte existieren, daß fast in jeder dieser Städte wohl ein oder der andere Verein besteht, aber keiner derselben den Segnungen der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ bisher nahe getreten ist, geschweige denn, daß in irgend einem der Orte persönliche Mitglieder der „Gesellschaft“ zu finden sind. Diesen Landrath für die „Gesellschaft“ zu gewinnen, hat sie nun, der Aufforderung des Landesberger Vereins-Verbandes folgend, den Wanderlehrer Julius Keller beauftragt. Sehen wir uns die bisherigen Erfolge seiner Reise an.

In Arnswalde (3000 Einwohner) bestand seit Jahr und Tag ein Handwerker-Verein mit 30 Mitgliedern, unter Leitung des Rektors Brumme. Im Februar er ist derselbe der „Gesellschaft“ als forporatives Mitgl. beigetreten, nachdem Keller dort über „Die Bedingungen der gewerblichen Blüthe eines Ortes“ gesprochen.

In Soldin (7000 Einwohner) hat der Männergesangs-Verein, (40 Mitglieder) den seit Jahren dort Rektor Henkel geleitet hat, die Fahne der Volksbildung ergriffen. Freilich hat der kleine Verein mit diesen Bestrebungen einen schweren Stand unter den hinter christlicher Mauer allen aufklärenden Gedanken abholden Bürgern, und es klingt kaum glaublich, wenn man hört, daß nach dem im Februar d. J. stattgefundenen Vortrage Kellers eine Petition in der Stadt circulirt, welche um Nichterrichtung einer schon beschlossenen Fortbildungsschule bittet. Nun, in solchen Orten ist es Pflicht, den wenigen Getreuen, welche die Volksbildung dort aufzuweisen, fest zusammenzuhalten, und immer wieder erneute Versuche zur Erwerbung neuen Terrains zu machen. Die letzte März- und erste Aprilwoche sind von Keller der Vollendung des beabsichtigten Werkes gewidmet. So sprach er am 30. d. Mts. in Friedeberg N. M.

In Friedeberg N. M. bestanden bisher ein Männergesangs-Verein von ca. 30, eine kleine Turn-Gemeinde von ca. 20 und ein Vorschuß-Verein von ca. 800 Mitgliedern. In neuerer Zeit ist wiederholt die Bildung eines kaufmännischen, bezw. eines Vereins für Handel und Gewerbe angeregt und in Privatkreisen besprochen worden. Bei allen diesen Vereinen und Projekten ist die eigentliche Sache der Fort- und Volksbildung wenig oder gar nicht berücksichtigt worden. Die eben verfloffenen Monate brach-

ten ca. 8 Vorträge, gehalten von Gymnasiallehrern und Kreisrichtern, wie an anderer Stelle d. Bl. seiner Zeit berichtet wurde, zu Stande. Der Besuch derselben geschah meist nur von den gebildeten Klassen der Stadt und Umgegend bis zu je ca. 100 Zuh. Ein. Einer Versammlung von ca. 120 den verschiedensten Berufskreisen und politischen Parteien angehörigen Männern hatte sich der am Donnerstag den 30. März im Saale des Gabriel'schen Gasthofes gehaltene Keller'sche Vortrag zu erfreuen. Der genannte Wanderlehrer gab in 1 1/2 stündiger fließender und populärer Darstellung die „Zwecke und Ziele der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ bekannt, nachdem er eine kurze historische Skizze ihrer Entstehung und bisherigen Geschichte vorausgeschickt hatte. Nachdem auf die vorkonstitutionelle Zeit von vor 1848 fünfundsiebzig Jahre politischer Wandlungen und großer Umwälzungen jetzt eine neue Zeit gefolgt sei, die ein mündiges Volk verlange, müsse man überall aufhören, nur sich selbst zu leben, müsse man ablassen von dem alten Schlandrian durch H. bung der Volksschulen, Gründung von Fortbildungsschulen und Förderung des Vereinslebens, müsse man Theil nehmen an den Segnungen der Selbstverwaltung. Tüchtige Mitglieder der Familie, der Gemeinde, des Staates zu schaffen, sei die Aufgabe der heutigen Generation, welche noch nachtrank, namentlich von den Schwächen des Rauter-Müller'schen Unterrichts-Regimes. Im lebendigen, scharfen und wahren Wort, mit aus dem Leben gegriffenen Beispielen, mit Streiflichtern auf die ja auch in Friedeberg geoffenbarte Züchtigkeit (um nicht zu sagen Apathie) der Märker, wußte der Redner der Versammlung mehrfachen Beifall zu entlocken. Wenn je in kleineren Orten die Furcht vor der Aufwiegung zur Sozial-Demokratie einerseits, vor Beförderung zu pietistischen oder ultramontanen Farben die Einwohner abgehalten hätte von der Berufung solcher Wanderlehrer, die Versammlung vom 30. März hat den Friedeburger einen Mann zugeführt, der auf dem politischen Boden der Reichsfreundschaft vor Allem Gehorsam den Gesetzen, aber auch das Pflichtgebot einer verständnißvollen populären Interpretation dieser neuen Ordnungen predigte. Die Versammlung hat sich zu Grundfragen bekannt, und um 10 Uhr Abends nach vorausgegangener Debatte die sofortige Gründung eines Volksbildungs-Vereins beschlossen. Es zeichneten sich in wenigen Minuten ca. 50 Mitglieder, (Beamte, Lehrer, Kaufleute, Handwerker), die dann zur Wahl eines provisorischen Comitees schritten. Dasselbe besteht aus dem Stadtverordneten-Vorsteher Wilhelm, welcher die Versammlung geleitet, dem Rektor der Mädchenschule Sölkraut, welcher an der Diskussion lebhaft Theil genommen hatte, dem Rektor des Progymnasiums Dr. Brock, dem Kaufmann Jacobus und dem Tischlermeister Dirauf.

Actien-Theater-Concert-Saal.

Sonntag den 2. April d. J.
Großes Abend-Concert,
ausgeführt von der ganzen Theater-Kapelle, unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn Fritz Richter.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 25 Pf.
Programme an der Kasse.

Unter strengster Dis-
cretion und billigsten
Bedingungen empfiehlt
sein

Pfand-Geschäft
gegen Rückkauf.
M. Brandt,
Wollstraße 65.

Mehrere Pensionairinnen finden zu
Ostern freundliche Aufnahme
Näheres zu erfragen
Friedeburgerstr. 6, parterre rechts.

Hiermit erlaube ich mir, meine Freunde
und Bekannte zu heute
Sonabend u. morg. Sonntag
ergebnist einzuladen

Zum Abendessen giebt es Schmormurst
und Sauerkehl und ein gutes Seidel
Bockbier

F. Lehmann,
Dammstraße No. 1.

Die neuesten und modernsten Stoffe zur
Herren = Garderobe
aus den besten Fabriken Bervier, Aachen
und Andere, in großer prächtiger Auswahl,
zu den billigsten Preisen bei

Gustav Levy,
am Markt 9

Magdeb. Sauerkehl,
das Pfd. 10 Pf., empfiehlt
Adolph Klockow.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich
hier selbst
Custrinerstraße No. 34b.

eine
Schmiede - Werkstatt
errichtet habe, und empfehle mich zu allen
vorkommenden Schmiede-Arbeiten bei reel-
ler und prompter Bedienung

Otto Knepel.

Meinen geehrten Kunden zeige ge-
sammt an, daß ich die bestellte

nur spätestens bis Mittwoch verabreiche und
später keine Garantie übernehme
Bergmannsen, Couisenstraße 11

Dr. Hägerich's
Patent-Petroleum-
Koch - Oefen

empfehlte in großer Auswahl zu billigsten

Preisen
W. Henke,
Markt No. 1

Hochstämmige Rosen,
kräftigen Epheu, starke Stiefmütterchen-
Pflanzen, sowie verschiedene andere
Stauden-Gewächse empfiehlt

Gartner A. Schmidt,
Custriner Straße 18.
Dasselbst sind auch frühe Frankfurter
Kartoffeln zur Saat zu haben

Täglich frisch geräucherte
und marinierte Serringe bei
W. Baenitz Nachfolger,
Wollstraße 47

Die Kähne
zur Ueberfahrt über die Warthe stehen
von heute ab bereit
Schlei.

Meine Sammlung von
30 Rebkrone
und 5 Hirsch - Geweißen (die meisten auf
Schädel) will ich verkaufen.
Robert-Genrich in Zanghausen.

Mein vorzügliches
Tivoli - Bockbier,
täglich frisch vom Faß, halte ich bestens
empfohlen

Carl Mielke.
Ein Pärchen Bachtauben sucht billig
zu kaufen
Theodor Schallert,
Uferstraße 3.

Das
Putz - Geschäft
von

August Baenitz' Wwe.,
Zechower Straße 3,

empfehlte alle zur Saison gebührenden Neu-
heiten, besonders Stroß-Hüte in reicher
Auswahl

Die erste Sendung Waschküte ist
bereits angekommen.

Frankfurter Früh-Kartoffeln sind zu
haben
Dammstraße 58.

Eine frische Sendung schon
geräucherter Aale und Bücklinge
ist eingetroffen, und werden billigst ver-
kauft bei
A. Flemming.

Den geehrten Herrschaften empfehle
ich mich als geübte Schneiderin in und
außer dem Hause

Louise Diemas,
Theaterstraße 15 eine Treppe.
Auch wird daselbst auf der Maschine
jede Art Wäsche billig und sauber an-
gefertigt

Eine geübte Feinplätterin empfiehlt
sich den geehrten Herrschaften in und
außer dem Hause
Wall 20.

Dem geehrten Publikum Landesberg's
und der Umgegend empfiehlt sich die
Mietshaus

Ernestine Hirte,
Schloß- und Mauerstraßen-Ecke 39

Der Steig über mein Ader-
land neben dem Exerzierplatz an
der Kanalbrücke wird hiermit bei Pfän-
dung verboten

Carl Scheffler.
Ein kleines blau bezogenes und ein
größeres Sopha, fische andere Wirtschafts-
sachen und Gypsfiguren sind zu verkaufen
bei
Magnus, am Bahnhof.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche

Predigten am Sonntag Jubica
Vormittag Einsegnung und Abendmahls-
feier Herr Superintendent Strumpf
Nachmittag Herr Prediger Köppler aus
Cladow

Am Freitag den 7. April cr., Vor-
mittags 9 Uhr, die letzte Fastenpredigt,
nach derselben monatliche Beichte und
Communion, Herr Archidiaconus Walthers.

Concordienkirche.

Vormittag 9 Uhr Einsegnung und Abend-
mahlsfeier Herr Prediger Rothnagel
Nachmittag Herr Prediger Kubale

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgegeben:

März, 25 Der Arbeiter J. K. Liez zu
Frankfurt a. M. mit A. E. M. Stolz,
Tochter der J. E. F. Stolz das 27. Der
Tagelöhner C. Neumann in Berlin
mit A. H. Maurer, Tochter des Tagelöh-
ners J. F. Maurer daselbst 27. Der
Schmiedegeselle J. A. Rehs mit M. E.
H. Güll, Tochter des Schneiders
G. Güll zu Garzig 27. Der Schuh-
machergeselle J. Porowski mit der verw.
Arbeiterin Schulte C. H. A., geb. Meh-
nert 30. Der Lehrer E. A. Vindel zu
Stennert bei Haspe mit A. D. R.
Schmidt, Tochter des Gepäckträgers A.
W. Schmidt 30. Der Fabrikarbeiter
H. O. Kafuschte mit W. M. E. Burnow,
Tochter des Arbeiters A. Burnow zu
Friedeberg N.-M. 31. Der Feldwebel
F. O. A. Pflug mit A. M. A. Sims,
Tochter des verstorbenen Monteur Sims 31.
Der Hausmann F. Schuler aus Bür-
gerbruch mit der verw. Hausmannin Preuß
A. E., geb. Sibold das 31. Der Kauf-
mann M. Löwenthal in Stettin mit
E. Levy, Tochter des Handelsmanns
E. Levy hier

Geboren:

März, 23 Der D. E. Schröder ein Sohn.
24 Dem Schmied J. E. Koffen ein
Sohn 24 Dem Viehhändler J. O. S.
Engel ein Sohn 24 Dem Arbeiter J.
W. Fock ein Sohn 25 Dem Land-
armenhaus-Ausscher J. E. Weidhoff ein
Sohn 25 Dem Tischlerges. A. E. Ket-
tig eine Tochter 25 Dem Kürschner-
meister A. F. Kadamm eine Tochter
26 Dem Tabackspinner E. Krüger eine
Tochter 26 Dem Arbeiter W. Lohn
ein Sohn 27 Dem Schuhmacher-
meister E. H. Finger eine Tochter 27.
Dem Kaufmann C. Pieh eine Tochter
27 Dem Restaurateur F. A. Roy eine
Tochter 27 Dem Bäckermeister C. W.
H. Burgah ein Sohn 28 Dem Stell-
machermstr. E. F. J. Biene ein Sohn
28 Dem Arbeiter A. F. Fleischmann
eine Tochter 28 Der A. Piehke eine
Tochter 28 Dem Arbeiter E. F. Butte
eine Tochter 29 Dem Baunternehmer
F. A. Gohlke eine Tochter 29 Dem
Handlungsdiener R. Löwe eine Tochter.
29 Dem Feilenbauergef. E. A. Nitsche
ein Sohn 29 Dem Hausmann H. Ku-
jas ein Sohn 30 Dem Fleischerstr.
H. E. Kurlpel eine Tochter 30 Dem
Eigentümer F. Greiser ein Sohn 30.
Dem Steuer-Controleur G. Hellpap
ein Sohn 31 Dem Former E. Sel-
chow ein Sohn

Gestorben:

März, 24 Die verw. Händlerin F. Nicolaus,
E. H. geb. Zabel 77 J. 25. Der
Schmiedeges. A. Grünberg, 61 J. 25.
Dem Arbeiter E. F. Donner eine Toch-
ter, 1 J. 25. Dem Bahnwärter C.
Winkler eine Tochter 20 J. 27. Dem
verstorbenen Gasthofbes. E. F. Walter eine
Tochter, 62 J. 27. Dem Aderbürger
F. W. Ebert ein Sohn, todt geb. 27. Der
Tischler J. E. K. Leber, 70 J. 28. Der
Handelsmann J. O. Kinder, 65 J. 22. M.
16 J. 28. Dem Maschinenbauer W. F.
Schuler eine Tochter, 14 J. 30. Der
Zimmerges. W. E. Kernchen, 22 J.
9 M. 20 J. 30. Dem Schuhmachermstr.
H. A. Müller eine Tochter, 1 J. 31.
Dem Bureau-Affistent E. C. D. Pipen-
hagen eine Tochter 1 M.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 4. April
d. J. soll Vormittags 10 1/2 Uhr
auf dem Paradeplatz hier ein
zum Gendarmenreiebst un-
brauchbares Pferd öffentlich meistbietend
gegen baare Zahlung verkauft werden
Kommando des Landessberger Offizier-
Distrikts der Königl. 3. Gendarmen-
Brigade.

6 bis 8 Ruthen

Buchsbaum

sind zu haben bei
Schieberlein, Zehowstraße 19.
Ein noch gut erhaltener Kinderwagen
wird zu kaufen gesucht
Neustadt No. 4

Bekanntmachung.

Die Kontrol-Versammlungen werden

hier am

Montag den 24. April cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

ur am

Dienstag den 25. April cr.,

Vormittags 9 Uhr

und Nachmittags 2 Uhr

abgehalten werden.

Am 24. April haben sich die Reser-
visten der Provinzial-Infanterie,
am 25. April Vormittags die Reser-
visten der Garde und Reservisten aller
übrigen Waffengattungen, als Jäger,
Kavalleristen, Artilleristen, Pioniere, Train,
Eisenbahn-Truppen, Sanitäts-Personal,
Veterinair-Personal, ferner die im Reserve-
Verhältnis befindlichen Zahlmeister, Aspi-
ranten, Buchsenmacher, Büchsenmacher-
Gehälfen, Arbeits-Soldaten, Dekonomie-
und Train-Handwerker, und
am 25. April Nachmittags sämt-
liche Reservisten aus Bürgerweien zu
stellen.

Sonstige besondere Bestellungen
erhalten die beteiligten Reservisten nicht.
Landesberg a. W., den 29. März 1876.
Die Polizei-Verwaltung

Gestickte Streifen,

zu Fabrikpreisen,

Kleiderzeuge,

à 30 Pf.

Herrnhuter Leinwand,

durchaus reelle Waare, zu soliden Preisen,
empfehlen

Theodor Jobel,

am Parade-Platz

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der
Specialarzt Dr. Killisch,
Neustadt Dresden. Be-
reits über 8000 mit
Erfolg behandelt.

Ein brauner Wallach

steht zum Verkauf bei

Carl Roas,

Uferstraße 2

Delikates türl. Pflaumenmuf,

besten Magdeburger Sauerkohl und saure
Gurken halte billigst empfohlen
Moritz Mann

Selbstgefertigte Hausthürschlösser,
Stubenschlösser und Riegelschlösser sind
stets vorrätig beim

Schlossermstr. Quilitz,

Louisenstraße 29

Dasselbst wird auch ein Lehrling gesucht
Zur Anfertigung moderner Damen-
und Kinder-Garderoben in und außer dem
Hause empfiehlt sich

Elise Helmrich,

Baderstraße 13

Eigniger Grünzeug und Pflaumen-
muf, das Pfund 2 1/2 Sgr., sind am Dien-
stag und Donnerstag nächster Woche auf
dem hiesigen Wochenmarkt vor dem Ge-
schäfts-Lokale des Hrn. Woditz zu Verkauf.

Frau Krämer.

Frühe Rosen-Kartoffeln, Obstbäume
hochstämmige und Zwergbäume empfiehlt
H. Glaesmer

Probier No. 3 sind alte Möbel billig
zu verkaufen

Ein großer grauer
langhaariger Hund
ist mir am 24. v. Mts. ent-
laufen. Gegen gute Belohnung abzu-
geben
Lindenplatz 8.

Zwei Knaben

finden gute gewissenhafte Pension

Näheres bei

Walter Mewes, am Markt

Zum 1. Juli d. J. wird zur Stütze
der Hausfrau eine gut empfohlene

Wirthschafterin

bei 80 Thaler Gehalt gesucht

Schriftliche Meldungen nebst Abschrift
der Zeugnisse zu richten an

Krüger,

Brugge bei Neuburg N.-M.

Einen Lehrling sucht

W. Henke,

Klempnermeister

Eine Directrice,

in der Puz-Confection gewandt, sucht bei
hohem Salair zum sofortigen Antritt

Hermann Herke

in Gustrin a. D.

Zur Wartung eines Kindes wird ein
junges Mädchen gesucht das zu Hause
schläft
Neustadt No. 4

Ein anständiges Kindermädchen wird
sofort verlangt
Näheres bei der Miethsfrau Schaudt,
Louisenstraße Nr. 2

Ein junges Mädchen von außerhalb
sucht einen leichten Dienst zur Unter-
stützung der Hausfrau
Näheres

Angerstraße 28 a

Ein Mädchen von 15-16 Jahren,
welches zu Hause schlafen kann, wird so-
gleich verlangt
Markt 9,
2 Treppen

Ein junges Mädchen findet sogleich
einen leichten Dienst bei
A. Walthers, Maler,
Poststraße 11

Verwalter oh Branchekenntn
sucht für uns Fabrik Salair 800 Thlr
5 % Tant u. Wohn (cpt 2196/3)
F. Schilke & Co., Berlin, A. Jacobstr. 29

Arbeiter-Familien,

welche nach einer Zucker-Fabrik bei Merse-
burg ziehen wollen finden bei gutem Lohn
und Wohnung sofortige Stellung
Näheres zu erfahren

Lichtenau,

Roswieserstraße No. 5

Einen unverheiratheten ordentlichen

Kutscher

suchen zum sofortigen Antritt

B. Bendix & Co.,

Wasserstraße

Ein ordentlicher Kutscher wird sofort
verlangt von

Cohn & Bergmann.

Ein gebildeter und fleißiger

Wirthschafts-Inspcctor,

der seit 10 Jahren in der Landwirtschaft
thätig ist, und dem die besten und lang-
jährigen Zeugnisse zur Seite stehen, sucht
sofort oder 1. Mai d. J. Stellung

Gefällige Offerten werden unter W.
150 in der Expedition dieses Blattes
erbeten

Ein verheiratheter

Schirrmeier

wird sofort verlangt auf

Woltershof bei Bärwalde N.-M.

Ein verheiratheter Müller und ein
verheiratheter Kutscher finden sofort
Stellung bei R. Glaesmer

Wir suchen für unsere Dampfscneider-
mühle einen geübten

Feuermann.

Derselbe muß Empfehlungen oder Zeug-
nisse über seine Tüchtigkeit beibringen
Deutsche Holz-Industrie-Gesellschaft
in Liquidation

Einen Lehrling sucht

Adolf Müller, Gelbgießermeister,
Wollstraße 70

Einen Burschen, welcher die Herren-
Kleidermacher-Profession zu erlernen
wünscht, sucht
F. Krien, Wollstraße Nr. 2

Zur Erlernung der Buch-
druckerei sucht einen Lehrling

Rudolf Schneider's

Buch- und Steindruckerei.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen wird
für ein Engros-Waaren, Droguen- und
Bant-Geschäft für Berlin gesucht
Näheres bei

Raumann Pich, Louisenstr. 30

Zwei Lehrlinge

für Comtoir und Lager werden gesucht

R. Schroeter.

Ein Bursche von 14-15
Jahren zum Bogen-Einlegen

wird sofort gesucht in

R. Schneider's

Buch- und Steindruckerei.

Ein Lehrling zur Erlernung der Klemp-
nerei kann sogleich eintreten bei
E. H. a. m. s. Klempnermeister,
Priesterstraße 3

Lehrlings = Gesuch.

Ein Lehrling kann sofort oder zu
Ostern d. J. unter vortheilhaften Bedin-
gungen bei mir eintreten

Gustav Schröder,

Juwelier

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht
sofort

Carl Boas,

Uferstraße No. 2

Einen Lehrling sucht

A. Roschy, Buchbinder,
Wilhelmstraße 1

Einen Lehrling sucht

Heinrich Rudolph, Seildiener,
Schloßstraße 9.

Einen Lehrling sucht der Schmiede-
meister Koch in Berlin
Näheres bei

B. Schadow,
Poststraße 3

Für mein Affecuranz-Geschäft suche
ich einen Lehrling mit den nöthigen Schul-
kenntnissen

Julius Seidlitz, Nichtstr. 40.

Eine Wohnung von 2 Stuben zu ver-
mieten
Zehowstraße 3
beim Wirth

In meinem neu erbauten Hause ist
eine Wohnung, bestehend aus vier heiz-
baren Zimmern nebst Küche, Speisekammer
und Zubehör, mit Wasserleitung ver-
sehen, zu vermieten und zum 1. Juli cr.
zu beziehen
W. Liebert

Umzugs halber ist eine Wohnung,
bestehend aus Stube, Kabinet, Küche und
sonstigem Zubehör, sofort zu vermieten
und Johann d. J. zu beziehen
Schloßstraße No. 8

Eine Wohnung ist zu vermieten
und zum 1. Juli d. J. zu beziehen
Dammstraße 24

Eine größere Hofwohnung zu ver-
mieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen
Wollstraße 56

Ein Mitbewohner zu einer möblirten
Stube wird gesucht
Proßkei 3

Ebenfallselbst wird ein Kachelofen zu
kaufen gesucht

Eine möblirte Stube ist zu vermie-
then und 1. Mai d. J. zu beziehen
Nichtstraße 32, eine Treppe

Eine freundliche möblirte Stube mit
Kabinet ist an einen oder zwei Herren
mit Mittagstisch zu vermieten
Baderstraße 13

Eine möblirte Stube mit Kabinet ist
an einen oder zwei Herren zu vermieten
und sogleich oder am 1. April zu beziehen
Wollstraße 29

Nichtstraße No. 10, eine Treppe hoch,
ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten
und sogleich zu beziehen

Eine möblirte Stube und Kabinet,
parterre, am Lindenplatz, eine unmöblirte
Stube und Kabinet, 1 Treppe, am Linden-
platz, 1 Stall zu 2 Pferden sind zu ver-
mieten Zehowstraße 3 beim Wirth

Eine fein möblirte Parterre-Wohnung,
Zimmer und Kabinet, ist zu vermieten
und Anfangs April zu beziehen
Gustrinerstraße 44

Ein freundliches möbl. Zimmer vom
1. April ab oder auch später zu vermieten.
Näheres zu erfragen

Nichtstraße 34 im Laden
Ebenfallselbst ist auch ein eiserner Geld-
spind zu verkaufen

Eine möblirte Wohnung ist sofort zu
vermieten und zu beziehen

Nichtstraße 24, part. rechts
Ein großes möblirtes Zimmer ist sofort
zu vermieten

Zehowstraße 3, eine Tr.
Eine seine möblirte Parterre-Woh-
nung, Zimmer und Kabinet, ist zu ver-
mieten und gleich zu beziehen

Gustrinerstraße 44
Ruhige Miether suchen zu Johann
d. J. zwei Stuben nebst Kabinet und
Küche Nähere Auskunft beim

Lehrer Diekmann
Ein Parterre-Lokal mit Garten, zum
Restaurant sich eignend wird sofort oder
später zu mieten gesucht

Näheres Wollstraße No. 56 im
Laden bei

Koehler.

Illustrirtes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

Nr 14 1876.

Der rothe Steffen

Erzählung

von

E. v. Dindlage.

1

(Nachdruck verboten.)

„Mar' Joseph, Mann, so komm' doch herauf und laß den Peter weiter zapfen, ich bin in einer Angst, ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht!“ Die Wirthin hatte die Thüre des Kellers aufgerissen und diese Worte in einem ängstlichen, fast schreienden Geflüster, dem Bier-zapfen-den Gesherrn vernehmlich gemacht. Mit ihr drang ein Lichtstrahl in die Tiefe und der schrille Ton einer Violine, neben welcher eine offenbar sehr übel berathene Baßgeige summte und knurrte.

„Was gibt es denn wieder, Lisbeth?“ fragte der Wirth, die Treppe emporsteigend. Er hatte keinen Rock an, sondern präsentirte sich in den Ärmeln einer blauen Friesjacke, über welche er die Weste gezogen hatte.

„Der rothe Steffen ist da,“ flüsterte die Frau, „er ist heute wider denn je und hat eben einen harten Thaler hingelegt, nun müssen die Musikanten für ihn ganz allein ein Spiel aufstreichen und darf Keiner tanzen außer ihm. Die anderen Burschen stecken schon die Köpfe zusammen — Gott im Himmel, das wird heute blutige Schadel sehen, wenn die schon so anfangen! Wenn der Steffen auf ein Bier kommt, dann weiß man vor dem Beginn das Ende!“

„Für welche hat er denn aufgelegt?“ fragte der Wirth und fragte sich hinter den Ohren.

„Für die vom Tungenhose.“

„Die vom Tungenhof — ist das eine alberne Antwort! Weiß ich denn nun, ob die Arme oder die Reiche —? und das ist ein verfluchter Unterschied!“

„Ich habe gesagt die vom Tungenhose,“ rief die Wirthin herausfordernd, „und sage es noch einmal, denn er tanzt mit beiden Mädchen, bald mit der Marianne, bald mit der Thekla — heiliger Christoph, da geht's schon los, verschließ wenigstens dem Steffen seine Klinte, sie steht da neben dem Laden!“

„Aufhören, aufhören!“ schrien die Burschen drinnen.

„Such — weiter tanzen!“ schrie der rothe Steffen und schwenkte die dralle Thekla, daß die Schleifen an ihrer Haube wie Flügel in der Luft schwammen.

„Laß mich, Steffen, die Jungen lärmen so und ich bin müde!“ bat geängstigt die Tänzerin.

Steffen ließ sie mitten in der Tanzkammer los und sagte mit einem bösen Lachen: „Du furchtest Dich — pah, solltest doch wissen, wie viel meine Fauste im Emslande wiegen. Komm' her, Marianne — oder hast Du auch Schrecken?“

„Schrecken habe ich nicht, aber auch keine Freude, habe meine Freundinnen ihre Schuhe geschmiert, um auf der Bank zu sitzen und uns tanzen zu sehen?“

„Fast Recht, Marianne,“ lachte Steffen, „obwohl Du nur deshalb so klug redest, weil Dir ein Anderer lieber ist als ich — o Du!“

„Nun, und ist Dir die Thekla nicht auch lieber als ich?“

„Blitzmädchen, wer sagt, daß mir die Thekla lieber ist als Du? Ich nehme Dich für den ganzen Abend, und wenn der letzte Strich gespielt ist, wirst Du mir sagen, wen ich am liebsten hab!“

„Ich lasse mich nicht nehmen von einem Jungen, der das Messer im Wamse trägt!“

Steffen zog das Messer aus der linken Brusttasche und zerbrach es in drei Stücke, erst die Klinge, die von Schmiedeeisen war, dann den starken Holzgriff. „Hurrah!“ schrien die anderen Bursche, denn jeder gesunde Mensch sieht gerne eine ungewöhnliche Kraft.

„Da —!“ sagte Steffen und reichte ihr die halbe Messerklinge, indem er die andere Hälfte selbst in die Tasche schob. „Jetzt, Marianne, wissen wir, wie es mit uns anfing, und es muß sich zeigen, wie es endet! Komm' her, tanz' mit mir, Du kannst mir befehlen Alles was ich thun soll, nur darfst Du Dich nicht fürchten — dann ist's

aus. Alles fürchtet sich vor mir, sogar die bösen Hunde, das gibt mir einen Grimm, ich möchte wie toll dreinschlagen und thue es auch, Gott sei's geklagt. Wenn sie sich nicht fürchten, Du siehst es, ich würde sein wie ein Lamm!“

Thekla ging hinaus in die Küche und setzte sich neben das Feuer, als wollte sie sich die Füße warmen, die Wirthin sah es aber wohl, daß sie Thränen in den Augen hatte und nicht reden konnte, so sehr war ihr Herz vor Kummer geschwollen.

„Willst Du mir den Dorstorb anfassen helfen?“ fragte die gutmuthige Wirthin und ging hinaus in die dunkle Diele, die Dunkelheit ist für den Schmerz wie eine Schwester, die ihn liebend in die Arme zieht. Die Wirthin benutzte einen matten Schimmer, welcher durch eine Dachluke fiel, ihren Korb zu füllen, und sagte dann: „Du solltest nicht um den Steffen weinen, Thekla, Kind, das überlasse Derjenigen, die seine Frau wird!“

„Ja, wenn ich Mariannens Geld hatte,“ schluchzte Thekla, „wahrhaftig, er würde mich nicht so mitten in der Tanzkammer stehen lassen! Aber alles Unglück kommt auf mich. Mein Vater erzürnt sich mit meinem Großvater, und der vermacht Haus und Hof auf Marianne, als ob er nicht ebenso gut Großvater über mich wäre! Was habe ich gethan, daß ich eine Magd bin und sie eine Bauerin ist? Nichts, nichts, ich lag noch in der Wiege, als mir mein Erbe genommen wurde. Dann, als wir Beide groß waren, kam Clas Gröne auf den Hof und half mit zimmern an der neuen Scheune. Clas ist ein so guter, stiller Junge als nur Einer, wir gingen eine Zeit lang mit einander, auf einmal war's aus, Marianne sagte ihm hier und da ein gutes Wort und bei der Tafel saßen sie sich an, na — ihre Alte wollte nichts davon wissen, aber Marianne sagte mir, sie würde den Clas heirathen und zum Bauern machen. Der Vormund verlangt, sie muß warten, bis sie mündig ist, und so ging Clas Gröne in der Maizeit nach Holland, wo er den ganzen Sommer auf Zimmererei blieb. Ich habe nichts zu Clas Gröne gesagt, er muß sehen, daß er in der Welt zurecht kommt, ich bin arm und bringe ihm nichts von dem Tungenhof als eine Ausrüstung und die goldene Kette, mit Marianne wird er ein Großer in der Gemeinde. Arme Leute müssen gehen, wo sie den Brodtschrank finden. Aber der rothe Steffen hat selbst seine Plaaße und zwei Spann Pferde, er, der sich vor Niemand bückt, braucht sich auch nicht vor dem Gelde zu bücken! So ist es, Möke!“ schloß Thekla ihre heftige Rede. Möke oder Tante ist ein verwandtschaftlicher Ehrentitel, den im Emslande jüngere Leute älteren Frauen geben, auch wenn sie nicht zur Blutsfreundschaft gehören.

„Gib Dich zufrieden, Kind,“ ermahnte die Wirthin und schob ihr den Henkel des Dorstorbcs hin. „Wenn sie den Clas sitzen laßt und den Steffen nimmt, so geht die Neue mit ihr zu Bett und steht der Kummer mit ihr auf.“

Während Thekla ihre Cousine so bitter anklagte, saß diese erhobenen Hauptes neben dem rothen Steffen in der Tanzkammer, und vor ihnen, auf einem Tische, stand eine Flasche Wein mit zwei Gläsern, eine riesenhafte Butter, Roggenbrod, gekochter Schinken und holländischer Käse. Dies ist die Bewirthung, die ein ordentlicher Bauer seiner Tänzerin, welche er für den ganzen Abend engagirt, vorzusetzen pflegt, indeß eine bescheidenere Menschenjorte ihr Gefühl durch Kaffee, Bier oder Schnaps verständlich macht.

Marianne und Thekla glückten sich äußerlich sehr, ihre Vater waren Brüder und bei konservativen Volksstämmen bleiben auch die Physiognomien konservativ und familienhaft. Beide waren hübsche blühende Mädchen von zwanzig Jahren, Marianne, die Erbin, sah muthiger aus als Thekla, welche sich von Klein auf als eine ungerecht Uebervortheilte betrachten mußte. Sie gingen innerlich in vielen Dingen sehr aus einander, obwohl sie gleich Schwestern erzogen waren, nur in Herzensangelegenheiten begegneten sie sich zu Thekla's Unglück, Letztere war nicht nur die ärmere, sondern auch die ernstere von beiden Mädchen, und eine ehrbare Heiterkeit übte in allen Ständen eine anziehende Wirkung.

Ehrbar ist die Bauerin des Emslandes, als der rothe Steffen jetzt den Mund auf seinem Ärmel gewischt hatte und seinen starken und gefürchteten Arm um Marianne legen wollte, blickte sie ihm in die

lichtbraunen, funkelnden Augen und sagte: „Laß das, Steffen, Du weißt ja, daß ich dem Glas gehöre!“

„Ich weiß, daß Du ihm nicht gehorst!“ sagte Steffen und faßte sie fester in seinen Arm, „das Weibchen des Sperbers blickt nicht auf den Tauber in Liebe und versteht sein Gurren nicht, Kind, nimm Dir keinen Jagager, keinen Mann, der schweigen muß, wenn Du redest, weil Du stolz, reich und klug bist, und er Alles von Dir hat und Nichts von sich. Nichts will hinunter wachsen auf dem Felde, Alles in die Höhe, und die Liebe will auch in die Höhe wachsen, sonst fault und verfault sie am Boden und die Leute treten darauf. Du gehorst ihm nicht!“

„Schame Dich, Steffen,“ rief das Mädchen unwillig, „einen Jungen zu beleidigen, der sich nicht wehren kann! Niemand vermag ein böses Wort über Glas Gröne zu sagen, aber jedes Kind weiß eine schlimme Geschichte von dem rothen Steffen, und wenn die Kleinen nicht gut thun wollen, so wird ihnen mit Dir gedroht.“

„Ja, so ist es!“ sagte der Bursche stolz und strich über sein frisches Gesicht, das jene angemalten Farben zeigte, die sich gern dem trauen und straffen rothen Haar gefellen.

„Laß mich los!“ gebot Marianne

„Nie!“ entgegnete Steffen, und eine leidenschaftliche Gluth übersog sein Antlitz bis an die Haarwurzeln, so daß es aussah, als züngelte plötzlich eine Flamme empor, die in den rothen Haaren fortloderte. Mariannens Herzschlag stockte einen Moment, sie fühlte, als wären ihr Stride um Hände und Füße gelegt, aber sich gewaltsam ermannend, murmelte sie: „Du willst also an Glas, der mein Verlobter ist, zum Diebe werden?“

„Oho, Schatz, Glas wurde zum Diebe an mir, als er seine Zimmermannsauft nach Dir ausstreckte! Du gehorst mir von Natur, mein Kind, freue Dich, daß ich den Glas nicht erst bei Seite schaffen muß, um zu Dir zu kommen — denn Dich haben muß ich! Am kommenden Sonntag ist der Verspruch!“

Während Steffen die Worte „bei Seite schaffen“ langsam und fast zischend aussprach, indem er sich flüsternd ihrem Ohre zuneigte, glitt seine freie Hand über diejenige Tasche seines Wamses, in welcher er das zerbrochene Messer verwahrte. Marianne hatte das Stück Messerflinge, welches er ihr gab, in ihr Brusttuch geschoben, und sie glaubte jetzt die Kälte des Eisens bis auf die Haut zu empfinden.



Ein Turnier im Mittelalter (S. 56)

„Er wird Dir fluchen, Dir und mir!“ sagte das Mädchen vor innerem Entsetzen.

„Ha! ha! ha! Armer Junge, ist das seine einzige Waffe — pah, die fürchtet der rothe Steffen nicht!“ Er zog Marianne neben sich in die Höhe und schlug an's Glas, als ob er eine Gesundheit ausbringen wollte. Die Tänzer, welche das Paar bereits beobachtet hatten, blieben neugierig stehen, Violine und Bassgeige brachen mit einem schrillen Misch-tone ab und es entstand eine kurze Pause in dem eben noch so bewegten Kreise. Die Staubwolken, welche die düsteren Lampen an der Wand verschleiert hatten, senkten sich langsam dem Fußboden zu.

„Seht hier meine Braut!“ rief Steffen, „ja, blickt uns an, wir Zwei fürchten uns nicht, wir scheuen uns weder vor Lebendigen noch vor Todten!“

Ein dumpfes Gemurmel folgte dieser Mittheilung, die Mädchen bekreuzigten sich über ihre tanzglühenden, erregten Gesichter, und Eine von ihnen rief: „Jesus Maria, Du scheuest auch die Wiedergeher nicht, die im Grabe keine Ruhe finden und Nachts durch verschlossene Thüren eintreten?“

„Ha, ha —“ lachte Steffen, „mogen die Todten kommen, wenn sie können, ich und Marianne, wir haben keinen Schreck ihrerthalben!“

„Wer mit dem Teufel im Bunde ist, der fürchtet die Wiedergeher nicht!“ rief der Sohn des Müllers.

Steffen fuhr wieder nach der Tasche, sagte aber dann: „Sie hat mich das Messer zerbrechen lassen, Du magst heute so hingehen, Jan, Musikanten, hier ist noch ein Thaler, spielt mir und der Marianne den Brauttanz, und ihr Anderen folgt mir, daß es eine Freude ist!“

Marianne hatte sich losreißen wollen, aber sie war wie gelähmt, sie hatte reden, widersprechen wollen, aber ihr Junge klebte an dem trodden Gaumen, ehe sie sich noch regte, fühlte sie Steffens brennende Lippen auf den ihrigen, es war ein Kuß wie ein feuriges Siegel, und dann stand sie auf und schritt den Tanzenden voran durch die Windungen des Rehraus oder Großvaterntanzes, den Steffen gar zierlich zu führen wußte. Zuweilen glaubte Marianne, sie traume nur, bis sie sich wieder von Steffen erfaßt und umhergewirbelt fühlte.

Der Vortänzer verließ den Tanzsaal und ging in die Küche, um von da die Straße zu erreichen, denn er gedachte durch das Dorf und über den Kirchhof zu gehen, hart auf seinen Fersen die Geiger und dann die übrigen Tänzer. Es ging mit Lärm und Geschrei durch die übel gepflasterten Dorfstraßen. Dann schwenkte Steffen links um und die Tänzer standen vor dem Kirchhofe. Die Thurmuhren schlug Mitter-

nacht — der Geiger ließ den Bogen von den schwirrenden Saiten gleiten. „Spiel' weiter, oder Du bist ein Kind des Todes! Spiel' weiter, elender Lump, ich gebe Dir eine gold'ne Pistole, wenn Du's hübsch lustig machst!“ Der Mann spielte mit klappernden Zähnen seine lustigste Weise und Steffen sang dazu ein wildes Lied in der landesüblichen, niederdeutschen Mundart, welche die Muttersprache der zitternden Tanzerschaar war. Der Kirchthure gegenüber stand ein schweres

holzernes Kreuz mit der fast lebensgroßen Figur des Heilandes daran. „Halt!“ donnerte Steffen den Nachtanzern zu. „Habt ihr von dem starken Samson gehört?“ fragte der Rothe. „Er hob die Thore einer Stadt aus und trug sie auf einen Berg und riß die Säulen eines Tempels ein. Ich werde, Marianne meiner Braut zu Ehren, dieses Kreuz auf mich nehmen. Wer hat es denn gesetzt?“



Jagdhund mit der Beute. (S. 56.)

„Der Zimmermann Glas Gröne!“ entgegnete Jemand.
„Nun, da wird's nicht allzu tief stehen, was kann ein solches Rannichen denn Großes geleistet haben —? Marianne, paß auf — eins — zwei — drei —“
Er streifte seine Aermel auf und stürzte sich auf das Kreuz. Ploßlich ertönte ein Angstschrei, hinter dem Stamm des Kreuzes erhob sich eine dunkle Gestalt und eilte hastig an der Friedhofsmauer entlang

von dannen.
„Oho!“ rief Steffen durch die Stille des allgemeinen Entsetzens, „beteest Du hier um Mitternacht? Das ist eine üble Stunde, geh' schlafen, Thekla, geh' schlafen!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Die Turniere im Mittelalter (Mit Bild S 54) — Als nach der Hohenstaufenzeit und den Kreuzzügen das Ritterwesen sich im südlichen Europa in eigenthümlicher Weise ausbildete und zu einem geschlossenen Stand gestaltete, da kamen in diesem Stande, zumal im südlichen Frankreich, gewisse öffentliche Kampfspiele auf, welche eine systematische Ausbildung erhielten und von den Fürsten und den ritterlichen Vereinen benützt wurden, um die kriegerische Ausbildung zu fördern und die Gewandtheit der Einzelnen im Wettstreit mit Anderen darzulegen. Diese Kampfspiele, welche ihren höchsten Glanz im 14. u. 15. Jahrhundert erhielten, aber auch noch bis in's 16. hineinreichenden, nannte man Turniere, deren eines wir auf vorstehendem Bilde vorführen. Es bildeten sich schon frühe auch unter dem deutschen Adel sogenannte Turnier-Gesellschaften mit allgemein gültigen Turnier-Ordnungen, über welche noch Rüchner's Turnierbuch von 1530 Auskunft ertheilt, und bald konnte an den Höfen keine Festlichkeit, keine Hochzeit oder Kindstaube mehr ohne Turnier gefeiert werden. Nur der Adel von den Ritterbürtigen aufwärts konnte daran theilnehmen, wobei erst die Turnierfähigkeit der einzelnen Ritter durch die Wappen- und Helmschau der aufgestellten Heertheile geprüft und von dem Turniervogt bestätigt werden mußte. Man maß sich zu Fuß und zu Pferde im Kampf mit der Lanze, dem Schwert und der Streitaxt, man hatte Massen- und Einzel-Turniere, und unter den letzteren war namentlich das Lanzenstechen zu Pferde beliebt, wo die beiden Gegner auf dem Turnierplatz gegen einander rannten und sich bemühten, einander mit Lanzen ohne Eisenspitze aus dem Sattel zu heben (eine Lanze zu brechen). Der Sieger erhielt dann als Belohnung oder Dank von schöner Hand irgend eine weibliche Arbeit, Schärpe u. oder goldene Ehrenkette. Da aber bei diesen Turnieren Unfälle nicht zu vermeiden waren, so wurden sie schließlich von mehreren Päpsten verboten und kamen mit dem Zerfall des Ritterthums vollständig in Abgang.

Der Hund auf der Jagd. (Mit Bild S 55) — Für den Jagdfreund gibt es keinen größeren Genuß, als sich den treuen Gehilfen des Waidwerks, den Hühner- oder Vorstehhund, selber abzurichten, was indessen selbst bei einem Hunde von guten Gaben keine so leichte Arbeit ist. Die ganze Dressur eines Hundes für diesen Zweck erfordert eine namenlose Geduld, denn nicht allein daß der Hund das Wild aussuchen und die geschossene Beute herbeiholen muß, auch die Art und Weise, wie er das erlegte Wild beim Apportiren fassen soll, ist nicht gleichgültig, und viele Hunde von besser Rasse vergessen in der Spannung und dem Eifer des Waidwerks die Lehre, welche ihnen bei der Stubendressur an dem ausgestopften Haisfell beigebracht worden ist. Um so erfreulicher daher ist es, wenn der edle muthige Hund seine eigenen Triebe und Instinkte in Folge der Dressur so weit beherrschen gelernt hat, daß er seine theoretisch erlernte Aufgabe auch in der Praxis so korrekt erfüllt, wie das schöne Thier, welches unsere Abbildung auf S 55 darstellt.

Boerhave's Nachlaß. — Nach dem am 23. September 1738 erfolgten Tode des berühmten Arztes Hermann Boerhave, der in Vermögen von mehr als zwei Millionen Gulden hinterließ, wurden dessen Bücher zu London in öffentlicher Auktion versteigert. Man fand in seiner Bibliothek einen großen Folianten, der sorgfältig in dickes Papier gehüllt und wohl versiegelt war, mit einer Aufschrift, welche besagte, daß das versiegelte Buch die größte ärztliche Weisheit enthalte, die es überhaupt geben könne. Natürlich gerieth man auf die Idee, daß es einen Schatz von kostbaren Rezepten in sich bergen müsse und beschloß, dasselbe uneröffnet zur Auktion zu bringen, zu welcher sich namentlich viele Engländer eingefunden hatten. In der That richtete sich die Kauflust hauptsächlich und höchst begierig auf den geheimnißvollen Folianten, derselbe wurde zu immer höheren Preisen hinaufgetrieben, bis endlich ein Professor des Londoner medicinischen Collegiums mit 10,000 Gulden den Zuschlag erhielt. Mit zitternden Händen, in fieberhaftester Spannung, löste der glückliche Käufer die Siegel und öffnete den beschrifteten Folianten. Wie sehr aber erschraf er, als er entdeckte, daß das Buch nur unbeschriebenes Papier enthielt, mit alleiniger Ausnahme der ersten Seite, auf welcher Boerhave folgende Sentenz verzeichnet hatte: „Halte den Kopf kalt, den Leib offen, die Füße warm, alsdann kannst Du der Aerzte spotten.“ Das war Alles! — Selbstverständlich wurde der übereifrige Käufer, den man anfangs beneidet hatte, nun weidlich ausgelacht.

Eine abgebrochene Rede. — Der Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen wurde im Jahre 1617 von dem Kaiser Matthias und dem Erzherzog Ferdinand II. in Dresden besucht. Als diese hohen Gäste das kurfürstliche Zeughaus besahen, sagte der Kaiser Matthias: „Das Zeughaus ist vortrefflich, aber...“ Der Kurfürst merkte, daß diese abgebrochene Rede nichts Anderes heißen sollte, als: „Zwar Waffen genug, aber nicht so viel Geld, um eine Armee auszurüsten.“ Da hierauf der Kaiser weiter ging und sich über die große Menge der in der Schatzkammer befindlichen Silberplatten nicht genug wundern konnte, sagte der Kurfürst: „Allergnädigster Kaiser, hier liegt das Aber!“

Zapfenstreich. — Der Gebrauch des Wortes „Zapfenstreich“ soll sich aus dem dreißigjährigen Kriege herschreiben. Damals machte nämlich der Prosch in den Feldlagern und Standquartieren zu einer festgesetzten Stunde des Abends an das Gefäß, woraus die Marktender Bier u. dgl. versenkten, über dem

Zapfen einen Strich, um sich später überzeugen zu können, daß an die Soldaten, die sich dann zur Ruhe zu begeben hatten, kein Getränk mehr verkauft worden sei.

Sultan Mahmud II. und der Bettler. — Die Vorschriften des Koran, d. h. des Religionsgesetzbuches der Türken und Muhamedaner, stellen allen Besitz und alles Eigenthum als allgemeines Gut dar, dem Einige als Verwalter vorgesetzt sind, welche nun dafür zu sorgen haben, daß Alle von den Gütern der Erde leben und zehren können. Diese treffliche Lehre wird nicht selten von unverschämten Bettlern gemißbraucht. Als Sultan Mahmud II. an einem Freitage in die Moschee gehen wollte, stellte sich ihm ein armer Mann mit schmutzigem Bart und durchlöcherter Rock in den Weg und, indem er die Arme ehrerbietig über einander schlug, richtete er die Frage an ihn: „Großmächtiger Sultan, glaubst Du, was der heilige Prophet sagt?“ — Der Sultan antwortete: „Ja, ich glaube, was der Prophet sagt.“ — „Nun wohl,“ fuhr der Bettler fort, „der Prophet sagt, daß alle Muhammedaner Brüder sind. So theile denn Dein Erbe mit mir, denn auch ich bin Dein Bruder.“ — Der Sultan lächelte und gab dem Bettler ein Goldstück, dieser aber drehte die Gabe in seiner Hand hin und her und ließ sie lange auf beiden Seiten. Endlich sagte er, indem er den Kopf schüttelte: „Mein Bruder, wie komme ich zu einem Goldstück, da Du doch mehr Gold und Silber hast, als hundert Kameele tragen können? Heißt das theilen mit einem Bruder?“ — Der Sultan hob warnend den Finger in die Höhe und sagte: „Mein Bruder, sei zufrieden und sage Niemand, wie viel ich Dir gegeben habe, denn unsere Familie ist groß, und wenn alle unsere Brüder kommen und ihr Erbtheil von mir verlangen, so wird das, was ich besitze, nicht ausreichen, und Du mußt dann von Deinem Goldstück noch etwas herausgeben.“ — Das begriff der Bettler und ging seiner Wege, während der Sultan sich in die Moschee begab und sein Gebet verrichtete.

Vom Fuchs. — In der deutschen Volkslage kennt man den Fuchs nur als Schelmen, der durch seine List sich in alle Lebenslagen zu finden weiß. Im Aberglauben der Japanesen nimmt er jedoch die Stelle eines Zauberers ein, der sogar sich selbst in das „Ich“ des Verzauberten versetzen kann, was sich darin äußert, daß der so vom Fuchs Besessene wie im Fieberwahn sinnlos Redensarten führt und zuletzt den Tod sucht. Die japanesischen Priester und Aerzte nähren diesen Aberglauben, indem sie durch ihn sich oft ein nicht geringes Stück Geld verdienen. Durch Beschwören und die stärksten Mixturen suchen sie den Fuchs auszutreiben, wobei freilich die meisten der sogenannten „Fuchsbessenen“ zu Grunde gehen. R. Sch.

Handgreifliche Logik. — Lord Palmerston ritt nach Kensington und sah einen Gemüthsheiler, welcher seinen, vor dem schweren Wagen ächzenden Pony unbarmherzig prügelte. „Se, Freund, schämt Ihr Euch nicht, das Thier zu mißhandeln?“ fragte der Lord. — „Der Pony muß so gut sein Futter verdienen, wie ich,“ antwortete der Händler. „Und übrigens habe ich den Pony gekauft und bezahlt und kann mit ihm machen, was ich will!“ — Lord Palmerston stieg ab, band sein Pferd an die Stäbe eines Gartengitters, packte den Händler beim Kragen und fing an, aus allen Kräften mit seiner schweren Reitpeitsche auf den Thierquäler loszuschlagen. „Ich will Dir Logik beibringen!“ rief Palmerston, immerfort hauend. „Hier ist meine Peitsche, ich habe sie gekauft und bezahlt, und kann mit ihr machen, was ich will.“



Unpraktisch

Nein, aber wie unpraktisch ist das nicht eingerichtet, 'Papachen'! da steht die Bank in der vollen Sonne und dicht daneben ist der schönste Schatten! —

Charade

Wenn Dir die beiden Letzten
Im Auge die Erste find,
Die jarten, thaubenechten,
Dann bist Du lenzeseblind.

Des Ganzen milde Blüthe
In Gärten find'st Du sie
Auch lebt sie im Gemüthe
Als Märchenpoesie.

Auflösung folgt in Nr. 15.

Arithmogriph

Die Zeit, die wir besonders lieben
Schreibt man mit 2 5 6 und sieben
Willst Du 5 6 und 7 streichen
Was bleibt dient als ein Trauerzeichen
Im Circus hoch zu Ross zu sehen
Ist's, wenn 4 5 6 7 stehen
Wenn Du vom Wort den Kopf genommen,
Hat's Mancher in der Tauf bekommen.

Mit Buchstab' 6 5 4 und drei
Ein Fürst voll blut'ger Thronen i.
Der Spielbant schlägt's zum Glücke aus
Kommt 7 5 4 3 heraus
Ein Name ist im Dänenland
Mit 4 3 2 und 1 bekannt
Das Ganze eine Stadt voll Pracht,
Die Schöne viel hervorgebracht.

Auflösung folgt in Nr. 15.

Auflösung der Charade in Nr. 13. Zeitweiser

Alle Rechte vorbehalten

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. W.
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von
Hermann Schönlank in Stuttgart.